Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 17 | Montag, den 21. Januar 1929 | 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 90. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Polen will entgegenkommend antworten.

Um Rußland zu prüfen. — Im Einverständnis mit Rumänien und den Balkanstaaten.

Die Antwort der polnischen Regierung auf die sowjetrussische Note betreffend vorzeitige Inkraftsetzung des Kriegsächtungspaktes in Osteuropa wird in allernächster Zeit erfolgen. Der bisher zwischen Warschau und den Hauptstädten der baltischen Staaten und Rumänien gepflogene Meinungsaustausch betr. Beitritt dieser Staaten zu einem ganz Osteuropa umfassenden Protokoll, worin der Kellogg-Pakt in Kraft gesetzt werden soll, hat durchweg ein positives Ergebnis gezeitigt.

*

Von unserem Warschauer Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Mit der neuen polnischen Note hat die polnische Regierung wieder Einfluß auf die Ausgestaltung und das Ausmaß des Paktes, den Rußland angeregt hat, bekommen. Sie hat — wie sie selber mitteilt — die Verhandlungen mit den baltischen Staaten über ihre Teilnahme an dem Abkommen geführt und hat auch von Rumänien das Einverständnis für die prinzipielle Beteiligung erhalten. Da Polen auch die Einwilligung der übrigen Signatarmächte zu dem russischen Vorschlag in der Hand hat, tritt sie nun gewissermaßen

als Beauftragte der osteuropäischen Staaten

Rußland gegenüber auf, und hat somit ihr altes Ziel, die Schaffung eines osteuropäischen Kollektivpaktes mit Rußland, wenn auch auf Umwegen, gerade dank der russischen Anregung erreicht.

Dieser Umstand konnte allerdings der Sowjetregierung Anlaß geben, wieder einmal von einer antirussischen Front zu sprechen. Aber gerade die Teilnahme der baltischen Staaten an diesem Pakt, die sich dieser Front bekanntlich nicht angeschlossen haben, und sogar einen Nichtangriffspakt mit Rußland unter polnischer Führung bisher mit Rücksicht auf die Möglichkeit polnisch-russischer Spannungen abgelehnt haben, bilden die

Gewähr für den zweifellos friedlichen Charakter

der von Polen vorgeschlagenen Verbreiterung des Friedenspaktes.

In Warschau ist man daher geneigt, die Art, in der Rußland die neue polnische Note beantworten wird, als Prüfstein für die wahren Absichten der Sowjetregierung und ihre friedliche Gesinnung zu betrachten, zumal man hier immer noch an die rein friedlichen Gründe des sowjetrussischen Vorschlages nicht glauben will. Inzwischen sucht die polnische Regierungspresse Rußland klar zu legen, daß Polen sein größter Freund sei und nur eine polnisch-russische Zusammenarbeit die Gewähr für eine richtige Stellung der Sowjetregierung in Europa biete. Zur Bekräftigung dieser Feststellung benutzen manche Zeitungen

sogar die Groenersche Denkschrift,

von der sie behaupten, daß sie in England mit Kenntnis Deutschlands veröffentlicht worden sei, um England den Gedanken einer deutsch-englischen Zusammenarbeit in den Baltischen Staaten nahezulegen eindeutig gegen Rußland gerichtet sei.

Zu bemerken bleibt noch, daß die polnische Note in überaus höflichem Ton gehalten ist, was ihren Eindruck bei der Sowjetregierung noch erhöhen soll.

Der oberste polnische Richter abgesetzt

Die Auswirkung des Justizdekrets.

Auf Grund des Dekrets des Staatspräsidenten über die Neuordnung des polnischen Gerichtswesens, worin u. a. vorübergehend die verfassungsmäßig gewährleistete Unabsetzbarkeit der Richter suspendiert wird, ist nunmehr, wie vorauszusehen war, der Präsident des Obersten polnischen Gerichtshofes, Wladislaus Seyda, seines Amtes enthoben worden.

Diese Maßnahme hat in den Kreisen der polnischen Rechten eine starke Erregung hervorgerufen. Wladislaus Seyda, einer der führenden Vertreter des polnischen nationalen Lagers, der übrigens vom Jahre 1907 bis 1918 auch deutscher Reichstagsabgeordneter war, hat die Stellung eines Präsidenten des Obersten Gerichtshofes unter sechs verschiedenen Regierungen innegehabt. In der Rechtspresse wird betont, daß Seyda, gegen seinen Willen seines Postens enthoben wurde. „Kurjer Poznanski" bemerkt zum Rücktritt Seydas, daß der polnische Justizminister Car in einer zweistündigen Unterredung vergeblich versucht hat, Seyda zu einem freiwilligen Rücktritt zu bewegen.

Landesverrats-Klage wegen der Groener-Denkschrift.

Vorläufig gegen „Unbekannt".

Der Oberreichsanwalt hat wegen der Veröffentlichung der Denkschrift des Reichswehrministers Groener in der englischen Zeitschrift ein Landesverratsverfahren gegen Unbekannt eingeleitet. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die „vertrauliche" Denkschrift in einer viel größeren Zahl verbreitet war, als anfänglich angenommen wurde.

Eine ruhige französische Stimme.

Der „Paris-Soir" tritt der im Anschluß an die Veröffentlichung des Memorandums des Generals Groener von einem Teil der französischen Presse entfesselten neuen Verdächtigungskampagne entgegen. Das Blatt schreibt u. a., wer auf Anständigkeit Anspruch erhebe, müsse zugeben, daß das veröffentlichte Memorandum keineswegs alarmierend sei. Wenn das deutsche Reichswehrministerium die Mittel prüfe, die Deutschland zu seiner Verteidigung zur See anwenden könne, so liege darin kein Widerspruch zum Vertrag von Versailles. Die in dem Dokument zum Ausdruck kommende berechtigte Sorge um die Landesverteidigung lasse sogar auf eine Liebe zum Frieden schließen. Die wahre Gefahr liege vielmehr in den Manövern gewisser Kreise zur Irreführung der öffentlichen Meinung. Es müsse festgestellt werden, daß jedes derartige Manöver, das ins Werk gesetzt werde, um die Festigung der deutsch-französischen Beziehungen auf politischem, diplomatischem und wirtschaftlichem Gebiete zu hindern, ein Vorgehen gegen den Frieden bedeute.

Aman Ullah will kämpfen.

Er scheint optimistisch zu sein.

Die Radio-Telegraphen-Station in Peschawar hat am Freitag folgende Depesche des Exkönigs Aman Ullah verbreitet:

„Infolge der gegebenen Verhältnisse und der Nachrichten von Unruhen unter den Aufständischen ziehe ich meine Abdankung zurück und fordere alle loyalen Afghanen-Volksstämme auf, sich unter meiner Fahne zu sammeln."

„Daily Expreß" berichtet aus Kandahar, Aman Ullah beabsichtige, mit finanzieller Unterstützung seiner Mutter den afghanischen Thron wiederzugewinnen. Er ersuchte die Bewohner von Kandahar um ihre Hilfe bei diesem Unternehmen und versprach gute Bezahlung. Die Agenten Aman Ullahs seien bereits unterwegs zum Einkauf von Geschützen, Flugzeugen, Munition und anderem Kriegsmaterial.

*

Emir Habit Ullah hat Sonntag nachmittag seinen Einzug in Kabul gehalten. Inavat Ullah ist mit Zustimmung der Aufständischen mit seiner ganzen Familie nach Kandahar abtransportiert worden.

Das deutsch-polnische Holzabkommen verlängert

Zwischen dem deutschen Gesandten in Warschau Ulrich Rauscher und dem polnischen Außenminister Zaleski ist Sonnabend ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem das deutsch-polnische Holzabkommen vom November 1927, das am 5. Dezember 1928 ablief, um ein weiteres Jahr verlängert wird. Ursprünglich sollte die Verlängerung des Holzabkommens, auf die die Polen großen Wert legten, erst dann erfolgen, wenn die Polen die noch ausstehenden polnischen Zusagen auf die deutschen Angebote vom vorigen Jahre geben würden. Diese Zusagen werden in diesen Tagen erwartet. Man hat sich trotzdem schon jetzt deutscherseits zur Verlängerung des Holzabkommens entschlossen, da die Polen bereits in diesem neuen Vertrag eine Reihe bestimmter Zusagen gemacht haben.

So heißt es in dem Vertrag, daß sich beide Seiten verpflichten, so lange die Handelsvertragsverhandlungen laufen, und während des Laufes des Holzabkommens, also ein Jahr lang, keine Verschärfung der Kampfmaßnahmen einzuführen. In dem Holzabkommen selbst ist den Polen ein Kontingent von 1 250 000 Kubikmetern zugesagt worden; im übrigen enthält das Holzabkommen dieselben Bestimmungen wie früher. Das Abkommen läuft automatisch weiter, sofern es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

*

Die polnischen Wirtschaftskreise sind unzufrieden.

Der Abschluß des Holzvertrages hat sich bereits auf das günstigste auf die Gesamtverhandlungen ausgewirkt. Am Sonnabendabend ist — wie zwei polnische Blätter mitteilen — die polnische Antwort auf die deutschen Wünsche bezüglich der Zollnachlässe und Einfuhrkontingente nach Berlin übermittelt worden. Offenbar hatte die polnische Regierung den Abschluß des Holzvertrages zur Bedingung gestellt und sich erst nach Unterzeichnung zur Erteilung der erwünschten Auskünfte bequemt. Die Reichsregierung hat sich dabei offenbar auf die besondere Fürsprache des Verhandlungsführers Hermes nicht auf einen Prestigestandpunkt gestellt, sondern ist im Interesse einer Vermeidung von neuen Schwierigkeiten auf diese polnischen Bedingungen eingegangen. Was die polnische Antwort enthält, ist völlig ungewiß. Indessen sagt man in deutsch interessierten Kreisen, daß sie endlich die Grundlage für die Wiederaufnahme der Verhandlungen in dem Ausschuß bieten wird, die in Kürze in Warschau aufgenommen werden könnten. Mit dem Holzvertrag selbst sind die polnischen Wirtschaftskreise angeblich ziemlich unzufrieden, da der späte Termin eine volle Ausnutzung des Kontingents für Schnittholz beispielsweise gar nicht ermöglichen werde.

Durch Volksentscheid zum Faschismus.

Die letzte Hoffnung der Stahlhelmer.

Der „Stahlhelm" hielt Sonnabend und Sonntag in Magdeburg eine große Führertagung ab, zu der etwa 6000 Stahlhelmführer aus dem ganzen Reiche erschienen waren. Neben den führenden Männern des Bundes waren auch erschienen Prinz August Wilhelm von Preußen, Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, sowie der Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand am Sonntag der große Führerappell in der Stadthalle. Der erste Bundesführer, Franz Seldte, hielt hier eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Der Stahlhelmgeist fordert Opfer, Leistung und Führersinn. Scharf sondere sich dieser Geist ab von dem Geiste des Marxismus. Der Bundesbeitrag muß erhöht werden, damit der Stahlhelm den Kampf aus eigenen Mitteln führen kann, damit der Stahlhelm einen Kriegsschatz habe,

„wenn wir eines Tages antreten".

Er forderte weiter rege Anteilnahme am öffentlichen, besonders auch am kommunalen Leben. Jetzt wolle man einen neuen Schritt tun auf dem Wege des Befreiungskampfes, man wolle ein Volksbegehren, und zu diesem Volksbegehren solle die Bundesleitung noch einmal beauftragt werden.

Die Anwesenden, darunter auch die anwesenden Prinzen, trugen sich nun in eine Liste zu einer Entschließung ein. In dieser Entschließung wird die Bundesführung beauftragt und ermächtigt, ein Volksbegehren auf Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches zu beantragen. Mit der durch die Verfassung gegebenen Waffe des Volksbegehrens beginne man den Kampf, dessen erstes Ziel es sei, den „Willen zur Verantwortung" frei zu machen. Gefordert wird in der Entschließung die Beseitigung der Alleinherrschaft des Parlaments, die

Aufrichtung einer starken Regierungsgewalt,

(lies Faschismus! D. Red.), die unabhängig von Interessenteneinflüssen sei und die Verantwortung für das Schicksal des deutschen Volkes trage.

Schließlich wurde noch eine Entschließung angenommen, in der gegen die Möglichkeit der Veröffentlichung der Groener-Denkschrift Stellung genommen wurde.

Und in München die Escherichse.

In München paradierte zum erstenmal Escherich mit seinem Bayerischen Heimatschutz, der Nachahmung der österreichischen Heimwehren, am Sonntag in Rosenheim. Hierher hatte er seine früheren Einwohnerwehrgesellschaften aus dem ganzen Chiemgau zusammengetrommelt, um in einer sogenannten Volkskundgebung für die Erhaltung der Staatshoheit Bayerns zu manifestieren. Sämtliche Reden wurden von den Abgeordneten und sonstigen Angehörigen der Bayerischen Volkspartei gehalten. Escherich selbst ist ja auch Mitglied dieser Partei. Die Reden liefen alle auf die Forderung hinaus, Front zu machen gegen jene, die staatszerstörend wirken und den äußeren und inneren Druck in Deutschland dazu benutzen wollen, um ein neues Chaos zu schaffen. Zu besonderen rednerischen Entgleisungen und Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Bemerkenswert ist, daß die vaterländischen Verbände diesen Bayerischen Heimatschutz als eine Konkurrenzgründung ansehen und jede Beteiligung ablehnen.

Sowjetrußland in Not.

Die mangelhafte Getreideversorgung.

In einer Sitzung der russischen Genossenschaften sprach Landwirtschaftskommissar Kubjak über die Brotversorgung der Sowjetunion. Er gestand im Verlaufe seines Vortrages ein, daß die Sowjetregierung nicht die nötigen Mittel habe, um den Saatbau in Rußland in genügender Weise zu vergrößern. 38 Millionen, die für die Vergrößerung der Saatbauflächen erforderlich seien, fehlten und müßten von der Bevölkerung selbst gesammelt werden.

Aus Sibirien sind unter größter Beschleunigung Getreide und Lebensmittel nach Moskau und Leningrad abgesandt worden, um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Um die Lösung der Kleinrentnerfrage.

Klärungen im Reich.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages ist am Freitag von der sozialdemokratischen Fraktion in der Kleinrentner-Fürsorge eine Klärung erzwungen worden. Die Fraktion hatte zwei grundsätzliche Fragen zur Beantwortung gestellt: Die erste lautete: Soll für die Bestimmung des Personenkreises der Bezugsberechtigten lediglich der frühere Kapitalbesitz maßgebend sein? Diese Frage wurde von der Mehrheit des Ausschusses gegen die Stimmen der Rechtsparteien verneint. Die Rechtsparteien haben also zugegeben, daß sie eine rein kapitalistische und plutokratische Fürsorge in der Kleinrentnerfürsorge wollen. Die zweite Frage lautete: Soll zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge hinsichtlich des Personenkreises, der Voraussetzungen und der Höhe der Leistungen und der Mitwirkung der beteiligten Organisationen eine reichsgesetzliche Reglung erfolgen? Diese Frage wurde vom Ausschuß einstimmig bejaht. Der Reichsarbeitsminister erklärte, bei der kommenden Vorlage die Beratungen und das Material des Sozialpolitischen Ausschusses beachten und verwenden zu wollen.

Verhandlungen in der oberschlesischen Eisenindustrie. Nachdem bereits am Donnerstag mehrstündige Verhandlungen über Lohn- und Arbeitszeit in der oberschlesischen Eisenindustrie stattgefunden hatten, die ohne Ergebnis zu einer Vertagung auf Sonnabend führten, versammelten sich Sonnabend die Parteien unter dem Vorsitz des Schlichters, Regierungsrat Prof. Dr. Brahn erneut zu Verhandlungen, die jedoch wieder ergebnislos verliefen. Dazu teilt der Schlichter, Regierungsrat Dr. Brahn, mit: Der Schlichter machte den Parteien heute den Vorschlag zu einer freien Vereinbarung.

Was die Wirtschaftskommission bewältigte.

Zahlreiche Einzelfragen.

Die Wirtschaftskommission des Völkerbundes hat ihre 27. Tagung beendet. Der Vorsitzende, Trendelenburg, erklärte nach Abschluß der Tagung, daß diese Konferenz die im vorigen Jahre begonnenen Arbeiten günstig gefördert habe. Bezüglich der Auslegung der Meistbegünstigungsklausel sei ein gemeinsamer Bericht an den Völkerbundsrat gelungen, der eine einheitliche Formulierung der Klausel enthält. Es stehe nur noch eine Einigung über die Anwendung bei Kollektivverträgen aus.

Die Einvernahme der Kohlenindustriellen betrachtet Trendelenburg ebenfalls als geglückt. Es sei schon an sich ein Erfolg, die bedeutendsten Leute der europäischen Kohlenwirtschaft um einen Tisch versammelt zu haben. Auf seiner nächsten Tagung im April hoffe der Wirtschaftsausschuß abschließend zur Kohlenfrage Stellung nehmen zu können. In der Zuckerfrage seien die Berichte dreier bedeutender Firmen, darunter F. O. Licht, Magdeburg, behandelt worden. Ende März werde man weitere Sachverständige hören und später landwirtschaftliche Kenner über die Lage des Zuckerrübenbaues. Die Lösung der Zuckerfrage müsse darin bestehen, das Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsumtion auszugleichen. Zur Frage der Kartelle habe die Wirtschaftskommission Berichte eines Deutschen, eines Franzosen und eines Amerikaners über die Kartellgesetzgebung in ihren Ländern bestellt. Man hoffe, auf einer für Ende d. J. geplanten Konferenz ein international einheitliches Fremdenrecht zu schaffen. Die Untersuchung über die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Weltfriede wird fortgesetzt. Die Frage einer Kollektivzollregelung für Zement mußte auf die nächste Tagung vertagt werden, da die von verschiedenen Regierungen erbetenen Auskünfte noch nicht alle eingelaufen sind.

Vorstandsergänzungen im Zentrum.

Joos und Hirtsiefer als stellvertretende Vorsitzende.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums, der auf dem letzten Parteitag in Köln neu gewählt worden ist, trat gestern im Reichstagsgebäude zu seiner ersten Sitzung zusammen. Aktuelle politische Fragen kamen, wie das Nachrichtenbüro der VDZ erfährt, nicht zur Erörterung. Als stellvertretende Parteivorsitzende wurden zu den früheren hinzugewählt: Abg. Joos und Minister Hirtsiefer, letzterer an Stelle des Abg. Stegerwald, der eine Wiederwahl abgelehnt hat. Abg. Stegerwald wurde einstimmig an erster Stelle in den geschäftsführenden Vorstand gewählt, dem 10 Mitglieder angehören, darunter auch die Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth, Esser und Dr. Perlitius. Abg. Joos machte Mitteilung von der Bildung eines Reichsjugendausschusses des Zentrums.

Stegerwald soll Minister werden.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums, die am Sonnabend zum ersten Male nach den Weihnachtsferien wieder zusammentrat, erörterte zunächst die Wahl des Vorstandes und beschäftigte sich dann mit der politisch-parlamentarischen Lage. Eine Entscheidung wurde weder in der einen noch in der anderen Frage getroffen. Die Debatte über die politische Lage soll am kommenden Montag fortgesetzt werden; die Wahl des Vorstandes wird man voraussichtlich am nächsten Freitag vornehmen.

Eine verhältnismäßig starke Strömung innerhalb der Zentrumsfraktion zielt augenblicklich darauf hin, die Lösung des aus persönlichen Motiven außerordentlich schwierigen Vorstandsproblems insofern mit der geplanten Stabilisierung der Regierung zu verbinden, daß Stegerwald nicht Vorsitzender wird, sondern ein Ministeramt erhält. Es gibt andererseits auch zahlreiche Gegner einer Stabilisierung des Reichskabinetts.

Kommunistische Parteiromantik.

Die Moskauer „Prawda" über die Einheitlichkeit der K. P. D.

Die „Prawda", das Zentralorgan der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, kommt in dem Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gewidmeten Gedenkartikel auch auf die Auseinandersetzungen innerhalb der Kommunistischen Partei Deutschlands zu sprechen und schreibt dazu:

„Im beginnenden Jahr haben wir eine Zersetzungsaktion von seiten der rechtsgerichteten Elemente der Partei vor uns, die, laut den uns zugehenden Meldungen, den Versuch machen, sich innerhalb und neben der Partei in eine andere „zweite" Partei zu organisieren. Diese Versuche werden sowohl von seiten der K. P. D. wie auch der Komintern die entsprechende unversöhnliche Zurückweisung finden. Die „Massen" der deutschen Arbeiterschaft werden sie entsprechend einzuschätzen wissen. Die Kommunistische Partei Deutschlands steht „einzig" da und es ist nicht möglich, sie zweimal zu „gründen". Sie allein ist die wahre Nachfolgerin des von Liebknecht und Rosa Luxemburg gegründeten Spartakusverbandes, ist die berechtigte Erbin ihrer Revolutionsfahne." (Wem will man das einreden? D. Red.)

Stahlhelm für 45 Pf. zu haben.

Korruptionsskandal im Zuchthaus Sonnenburg. — Schupobeamte verschieben Heeresbestände.

In Sonnenburg haben sich zur Zeit mehrere Schutzpolizeibeamte wegen Diebstahls, Hehlerei und anderer Delikte zu verantworten. Die Sonnabend-Verhandlung des Prozesses enthüllte merkwürdige Geschäftsmethoden des Reichswehrministeriums.

Die Reichswehr hat an die Firma Schwarzschild A.-G. in Berlin vor mehreren Monaten ein größeres Altverwertungslager verkauft, das im Zuchthaus in Sonnenburg untergebracht war und von fast allen Reichswehr-Regimentern beliefert wurde. In dem Lager befanden sich insgesamt 36 Waggons Militärsachen. Als die angelieferten Stücke bereits sortiert und Einheitspreise festgesetzt worden waren, wurden zahlreiche Waggons wieder nach Berlin verladen. Es stellte sich hierbei heraus, daß mindestens 20 Prozent aller angelieferten Bekleidungsstücke völlig neu und ungebraucht, ja sogar teilweise noch gebündelt waren. Das Reichswehrministerium warf beispielsweise zum Verkauf so viel Kopfschützer auf den Markt, daß sie kaum noch abzusetzen waren. Das Kilo Hemd wurde von der Reichswehrverwaltung an das Altverwertungslager mit 15 Pf. veräußert. Schnürschuhe und Stiefel, Mäntel und andere Bekleidungsstücke waren teilweise mutwillig zerschnitten worden, damit sie an die Firma als Altgut verkauft werden konnten. Außerdem wurde ein Waggon neuer Wäschestücke vom Reichswehrministerium nach Sonnenburg verladen. Aehnlich liegen die Verhältnisse mit anderen Dingen. Stahlhelme, die 6 Pfund wiegen und neu 32 Mark kosten, sind für 45 Pf. das Stück von der Reichswehr abgegeben worden. Man hatte so viel neue Sachen anschaffen lassen, daß sie in den Regimentern überhaupt nicht mehr untergebracht werden konnten.

Es handelt sich hier um einen Skandal, mit dem sich unbedingt der Reichstag schon in allernächster Zeit befassen muß.

Deutschlands Finanzlage im französischen Licht.

Der „Temps" über das deutsche Budget.

Der „Temps" kommentiert in langen Ausführungen die vom Reichsfinanzminister Hilferding der Presse gegebenen Erklärungen über das Budget. Das Blatt hält es für wenig wahrscheinlich, daß sich zwischen den Parteien ein Einvernehmen über die Deckung der neuen Ausgaben auf anderer als der vom Minister vorgeschlagenen Grundlage treffen lasse. Es sei denn, „daß die Reichsregierung sich endlich entschließt, mit einer Praxis ein Ende zu machen, die darauf abzielt, die Bedürfnisse Deutschlands zu übersteigern, damit nur noch so wenig wie möglich für die Reparationen übrig bleibe". In jedem Falle — schreibt der „Temps" — lassen die ganzen Mißstimmigkeiten um das Budget die Bildung der großen Koalition doch schwieriger erscheinen.

Der Sozialist Blum zur Reparationsfrage.

Im sozialistischen „Populaire" kommt Léon Blum am Ende einer ausführlichen Gegenüberstellung des deutschen und französischen Standpunktes in der Reparationsfrage zu dem Beschluß, die Befreiung der besetzten Gebiete hänge offenbar allein davon ab, daß die amerikanische Regierung ihre Beihilfe mindestens zu einer Teilmobilisierung der deutschen Schuld leihe. Das Schicksal von Locarno hänge also zuletzt von amerikanischen Großbanken ab.

Bezüglich der Mobilisierungsmöglichkeiten macht sich auf Grund amerikanischer Meldungen in einem Teil der französischen Presse ein gewisser Pessimismus bemerkbar. Die radikale „Volonté" weist demgegenüber darauf hin, daß nichts bisher einen solchen Pessimismus rechtfertige. Weder die französische Regierung noch die anderen alliierten Regierungen, mit Ausnahme etwa der englischen, vermöchten auf die Kommerzialisierung zu verzichten.

Zusammenstöße in Riga.

Die Sozialdemokratische Partei und einige Berufsverbände organisierten gestern nachmittag in Riga eine Protestdemonstration im Zusammenhang mit den Regierungsmaßnahmen gegen die Arbeitslosen. Einige hundert Kommunisten versuchten die Ordnung zu stören und verteilten aufreizende Schriftstücke. Es kam zu einem Zusammenstoß mit berittener Polizei, die von dem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. U. a. wurde ein linksradikaler Abgeordneter verletzt. 10 Kommunisten wurden verhaftet.

Royalistenkämpfe in Paris.

Sechs Polizisten verletzt.

In Paris veranstalteten am Sonnabendabend etwa 300 „Camelots du Roi" (royalistische Studenten) einen Umzug auf einem der größten Boulevards, der schließlich zu einem Zusammenstoß mit der Polizei führte. Die Camelots führten einen Autolastwagen mit sich, auf dem verkleidete Schutzleute zu sehen waren, die einen Gefangenen festhielten. Es wurden Flugschriften der „Action Française" verteilt, in denen dagegen protestiert wird, daß der Ackerbauminister Hennessy und andere im Skandal der „Gazette du Franc" genannte Persönlichkeiten noch nicht verhaftet seien. Als die Polizei zur Verhaftung der „Schutzleute" schreiten wollte, setzten sich die Camelots zur Wehr. Es wurden sechs Polizisten verletzt und acht Camelots festgenommen, die nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Ernennung des amerikanischen Sachverständigen vollzogen.

Die Reparationskommission ernannte am Sonnabend die Amerikaner Pierpont Morgan und Owen Young zu Mitgliedern der Sachverständigenkommission. Die Ernennung erfolgte, nachdem Morgan und Young die Annahme des ihnen angebotenen Amtes zugesagt hatten.

In Spanien darf man nicht streiken.

Primo de Rivera droht mit Zwangsmaßnahmen.

Ministerpräsident Primo de Rivera hat der Presse eine Mitteilung zugehen lassen, in der erklärt wird, daß die Arbeiter der im Aufbau begriffenen internationalen Ausstellung für billigen Wohnungsbau rechtswidrig und unvermutet in den Streik getreten seien, und daß angekündigt wird, daß diejenigen, die ihre Arbeit am Montag nicht wieder aufnehmen sollten, am Dienstag endgültig entlassen und in Sonderzügen nach den inneren Provinzen Spaniens befördert werden würden, um dort auf dem Felde zu arbeiten. Barcelona könne unter den gegenwärtigen Umständen Arbeitsscheuen und Unruhestiftern kein Obdach gewähren.

Die französischen Sparer sollen geschützt werden.

Stellungnahme der Regierung.

Die französische Regierung beriet in einem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrat, wie ein amtliches Kommuniqué mitteilt, eine ganze Reihe von Maßnahmen, die als Ergänzung der bereits beschlossenen Gesetze zum Schutze des Sparerpublikums vor betrügerischen Bankiers und Finanzleuten zum Teil bereits am nächsten Montag in Kraft treten sollen. Das Kommuniqué teilt nicht weniger als neun solcher Maßnahmen mit, darunter u. a. ein verschärftes Reglement für den Markt von unnotierten Werten, Verschärfung der Kontrolle der freien Börsenmakler, Erweiterung der Publikationspflicht bei Emittierungen. Das vor einiger Zeit beschlossene Gesetz über die Reglementierung des Bankiergewerbes soll mit Beschleunigung verabschiedet werden.

Probemobilmachung in Ostpolen.

Das polnische Kriegsministerium ließ dieser Tage eine Probemobilisierung mehrerer Jahrgänge der Reservisten und eine Probegestellung von Pferden in den östlichen Wojewodschaften Lemberg, Stanislau und Tarnopol durchführen. Nach den kurzen offiziösen Mitteilungen ist diese Mobilmachung programmäßig verlaufen.

Die Hochzeitsreise.

Von Erik Juel.

„Die Ehe, meine Tochter," sagte der Grossist Hornskjold, in Firma P. F. Hornskjold, „ist eine schwierige Angelegenheit. Das erste Jahr ist das schwerste, und wenn man das erst hinter sich hat, sind die Aussichten für die nächsten neun Jahre etwas günstiger."

Hornskjold küßte seine Tochter auf die Stirn: „Also, glückliche Reise! Grüße deine Mutter! Sie würde sicher dasselbe gesagt haben wie ich." — Ellen lachte. Sie fühlte sich so sicher und unsagbar glücklich. Sie lachte, daß man ihre hübschen weißen Zähne sah, und dann faßte sie Sigismund unter und warf ihrem Vater Kußhände zu. Dann verschwand das soeben getraute Paar aus der Tür. Sigismund hatte kein Wort von der Abschiedsrede seines Schwiegervaters verstanden. Er bat Ellen, ihm dieselbe zu übersetzen. Sie tischte ihm einige Romanphrasen auf — die Abschiedsworte eines Vaters an seine Tochter, wenn sie am Arm ihres neugebackenen Mannes ihm Heim verläßt —. Sigismund war zufrieden und fühlte sich glücklich.

Ellens Mutter, geschiedene Frau Hornskjold, begleitete das Paar zum Zuge. Umarmung. Winken. Nasse Taschentücher.

Dann begab sich Frau Hornskjold sporenstreichs zu ihrer besten Freundin. Ja — hatten sie denn etwa nicht genügend Gesprächsstoff?!

Sigismund wirtschaftete im Coupé herum. Er brachte die Koffer und Handtaschen nach Gewicht und Größe unter. Er und Ellen waren allein.

„Der Zug hält nicht vor Masnedö!"

Das klang in Ellens Ohren, aber Sigismund begriff nicht, was es bedeutete.

„Der Zug hält nicht vor Masnedö!"

Sigismund war lauter Sorge und Aufmerksamkeit, doch weniger Ellen gegenüber, als seinem Hochzeitsgeschenk einem wirklich außerordentlich feinem, funkelnagelneuen Photographenapparat allerneuester Konstruktion. Sigismund rückte dicht an Ellen heran und fing an, zu schrauben, zu drehen, zu untersuchen, zu basteln und erklären. Er beschrieb umständlich und langatmig, wieviele Aufnahmen er vom Zuge machen würde, wenn dieser auf die Fähre hinüberrollte, wieviele von den Möven, die im Kielwasser folgten. In Hamburg würde er dann die Partien an der Alster photographieren, den Freihafen — und — in Köln — ja — da war ja der Dom! Dort würde er Aufnahmen von den Details machen. Er würde das Hauptportal photographieren. Er rechnete aus, daß, wenn er sich drüben in die Glockengasse stellte, er die ganze Kirche bis zur obersten Spitze auf dieselbe Platte bekäme. Er berechnete 100 bis 200 Meter Abstand, berechnete die Höhe des Doms — ja gewiß — so würde es gehn. Alles dies erklärte er Ellen bis ins kleinste Detail. Er rieb sich die Hände, wie glücklich er doch war, der gute Sigismund Reberhahn aus Dortmund. Dann klebte er die Bilder in ein Album ein (also in Gedanken). Er katalogisierte bereits jede Aufnahme von der Hochzeitsreise, angefangen bei der dänischen Fähre und aufgehört beim Kölner Dom von der Seite, von der Front, vom Hauptportal und die ganze Kirche von unten bis zur obersten Spitze, aufgenommen von der Glockengasse aus, so und soviele Meter vom Dom entfernt — — —

„Denke doch nur, nach 25 Jahren solche Erinnerungen zu haben," sagte Sigismund, „wenn wir dann dieselbe Reise machen zur Feier unserer silbernen Hochzeit — — —"

Ellen, die als junges Mädchen der sanfteste Engel gewesen war, hatte sich als neuvermählte Frau in eine rasende Furie verwandelt. — — Was war nur mit ihr geschehen?! Sigismund verstand kein Wort von ihrem Gekeife — aber eins verstand er — als es zu spät war. Linsen, Schrauben, Glas, Films, Platten und Kasten — alles was zu einem feinen Apparat gehört, wurde zwischen Roskilde und Köge zum Fenster hinausgeschleudert. Weg war's! Das begriff Sigismund, der gute Sigismund Reberhahn aus Dortmund. Aber er verstand nicht, warum. Infolgedessen wurde er seinerseits sehr wütend. Jeder, der selbst dieser kleinen, unschuldigen Liebhaberei huldigt: photographieren — entwickeln und ein Album zusammenstellen, wird sich nicht wundern und ihn verstehn.

„Der Zug hält nicht vor Masnedö!"

Die Strecke ist auch wirklich viel zu lang. Das ist entschieden ein Fehler, besonders wenn man in Betracht zieht, daß so viele Neuvermählte diese Reise machen.

In Masnedö stieg Ellen aus und begab sich in den Zug, der nach Kopenhagen zurückfährt.

Sigismund setzte indessen die Reise bis Dortmund fort, und zwar sicher direkt, denn er hatte ja jetzt keinen Photographenapparat mehr.

Der Grossist Hornskjold hat diese Geschichte oft in seinem Club erzählt. Man mußte ihm jedesmal, wenn er sie wiederholte, ein wenig auf den Rücken klopfen.

Die geschiedene Frau Hornskjold besucht alle Freundinnen — und — sie hat viele. Diese Geschichte, so behauptet sie, hat ihr Herz entschieden angegriffen. Kein Wunder — wenn sie täglich mindestens vier Kaffeekränzchen absolviert.

Ellen Reberhahn, geb. Hornskjold, gibt die Rolle: — Gekränkte Unschuld. Sie konsultiert im übrigen den Rechtsanwalt Larsen, der so herrlich jazzt und der sich im vorigen Jahr von ihr im Tennis besiegen ließ...

Moderne Photo-Schau in Wien.

Internationale Kunstphotographische Ausstellung.

Die Erste Internationale Kunstphotographische Ausstellung in Wien, die Mitte Januar eröffnet wurde — es ist das erste Mal nach vielen Jahren in Wien —, vereinigt rund 600 Bilder in großen, hellen dazu geeigneten Ausstellungsräumen. Sie bieten so ein eindrucksvolles und geschlossenes Bild vom gegenwärtigen Stande der Liebhaberphotographie. Man sieht aber auch eine Reihe Bilder, die bekannten Fachphotographen hergestellt sind. Das ist außerordentlich begrüßenswert, zeigt es doch, daß zwischen der Berufs- und Amateurphotographie ein freundschaftliches, gegenseitig befruchtendes Verhältnis, besteht. Mit Freude und Stolz können die Amateure auf Grund der Wiener Ausstellung feststellen, daß ihre Bilder neben denen der Fachphotographen mit Ehre bestehen, ja ihnen technisch und künstlerisch meist ebenbürtig sind.

Zu der bei den Bildern der Wiener Ausstellung angewandten Technik ist zu bemerken, daß von den deutschen und österreichischen Liebhaberphotographen hauptsächlich Bromöldrucke bzw. Umdrucke zu sehen sind. Es ist in einem so starken Maße der Fall, daß man sich fragen muß, ob es eine Propaganda für die Amateurphotographie ist, wenn der Edeldruck so stark herausgestellt wird. Die auf der Ausstellung zahlreich vertretenen amerikanischen Lichtbilder begnügen sich hauptsächlich mit Bromsilber- und Gaslichtdrucken und erreichen trotzdem künstlerische Wirkungen. Der Bromöldruck ist trotz der durch verschiedene Firmen versuchten Vereinfachung und Popularisierung kein Druckverfahren für die Allgemeinheit. Häufig wirkt ein photographischer Vorwurf auf einem entsprechend getonten Gaslichtpapier besser als im Bromöldruck. Gute Gaslicht- und Bromsilberdrucke z. B. auf den neuen Gravüre- und Platinpapieren, sind mäßigen Bromölbildern stets vorzuziehen. Außerdem kommen in letzter Zeit immer mehr Raster- und Weichkornfolien auf, die zwischen Negativ und Papier beim Kopieren bzw. Vergrößern geschaltet, der Kopie eine eigenartige, dem Bromöldruck ähnelnde Oberfläche verleihen.

Die Wiener Ausstellung ist aus den verschiedensten Ländern u. a. Amerika, Australien, Sowjetrußland (u. a. mit einigen ausdrucksvollen mimischen Studien von Alilouneff-Moskau), Spanien usw. von den besten Lichtbildnern beschickt worden. Das Landschaftsbild herrschte ganz vorwiegend vor. In größerer Zahl hätte man gern Genre- und winterliche Sportbilder gesehen. Auch die Zahl der Amateur-Portraits war nur verschwindend. Zu den besten Bildern der Ausstellung gehört eine Bewegungsstudie von Prof. Kopp-Wien, die einen ausgezeichneten Akt rhythmisch beschw[illegible] vor drei verhüllten Tänzerinnen wiedergibt.

Die Entscheidung über die „Baltara".

Das Festkommen auf Nebel und Stromversetzung zurückzuführen. Die Schiffsführung nicht schuldlos. Sie hätte loten müssen

Am Sonnabend wurde vor dem Danziger Seeamt über die Strandung der „Baltara" verhandelt. Der englische Dampfer „Baltara", der United Baltic Coperation in London gehörig, ist am Freitag, dem 11. Januar 1929, gegen ½8 Uhr auf dem sogenannten Mittelsand bei Schiewenhorst festgekommen. Der Dampfer kam aus London, hatte, 48 Passagiere an Bord und war im hiesigen Hafen gut bekannt. Sein Ziel war Gdingen, wo 400 Auswanderer an Bord genommen werden sollten. Die „Baltara" ist dann nach dem Festkommen von der Dünung immer weiter auf den Strand geworfen worden, so daß sie, nachdem Passagiere und Mannschaften das Schiff noch rechtzeitig verlassen hatten, geborsten ist.

Die Seeamtsverhandlung fand unter dem Vorsitz des Obergerichtsrats Bennwitz statt. Der Kapitän war nicht erschienen, da er mit seiner Mannschaft Danzig bereits am Freitag verlassen hatte. Die Verhandlung verlief dadurch reichlich nüchtern. Dem zur Verlesung gebrachten Vernehmungsprotokoll des Kapitäns konnte man entnehmen, daß Kapitän Harley 50 Jahre alt ist und seit 21 Jahren das Kapitänspatent besitzt. Die Linie Libau—Danzig fährt er seit acht Jahren etwa alle 14 Tage einmal. Ein Lotse war nicht an Bord. Die „Baltara" hat den Libauer Hafen am 10. Januar gegen 9 Uhr abends verlassen. Das Wetter war zeitweise unsichtig bei schwachen Winden. Am Freitagmorgen trat starker Nebel auf, so daß so gut wie gar keine Sicht möglich war. Gegen ½8 Uhr setzte das Schiff dann etwa 1 Seemeile nördlich des Ostmolenkopfes ziemlich hart auf Grund. **Zur Zeit des Festkommens befanden sich der Kapitän und der dritte Offizier auf der Brücke.** Der Kapitän glaubte, in Höhe von Schiewenhorst zu sein, konnte es aber nicht genau feststellen. Die Fahrt hatte am Morgen etwa 7½ bis 8 Knoten betragen.

Es war nicht gelotet worden.

Der Kapitän hat sich auf Log und Kompaß verlassen. Das Neufahrwasserer Unterwasserschallsignal ist nicht gehört worden, da die „Baltara" keine Empfangsanlage besaß. Er glaubt, daß das Festkommen der „Baltara" auf süd-südwestliche Stromversetzung zurückzuführen sei, da das Schiff auch schon auf früheren Fahrten des öfteren etwas vom Kurs abgewichen sei, allerdings meistens mehr in westlicher Richtung. Nach dem Festkommen hat die Schiffsleitung versucht, aus eigener Kraft freizukommen. Als dies nicht gelang und das Schiff von der Dünung noch weiter auf Strand gesetzt worden war, ist dann am anderen Tage Schlepperhilfe angefordert worden. Die Versuche, aus eigener Kraft freizukommen, sind deshalb unternommen worden, um die etwa 5000 Pfund betragenden Bergungskosten zu sparen. Die Schlepper haben dann bis Sonntag früh gearbeitet. Die Bergungsversuche wurden dann am Sonntag früh gegen 4 Uhr eingestellt, da festgestellt worden war, daß

Wasser im Schiff

sei. Passagiere und Mannschaft sind dann von Danziger Schleppern am Sonntagnachmittag geborgen worden. Bald darauf ist das Schiff mittschiffs gebrochen und später von den Wellen zerschlagen worden, so daß ein Totalverlust vorliegt.

Das Schiffstagebuch ist verloren gegangen.

Von den Aussagen der Schlepperbesatzung waren die von Wichtigkeit, die die

Rettung der Passagiere und Besatzung

betrafen. Sehr schwierig war es, mit den Schleppern wegen der außergewöhnlich hohen See an die „Baltara" heranzukommen. Nur dem geschickten Manövrieren des Danziger Kapitäns Bellmann ist es zu danken, daß der Schlepper „Danzig" schließlich von der Landseite an die „Baltara" herankommen konnte. Mit Hilfe des Fallreeps konnten dann erst die Kinder und Frauen, dann die Männer und das Bedienungspersonal an Bord der „Danzig" gebracht werden. Der Schlepper „Else" nahm dann später die Besatzung an Bord.

Interessant war auch die Aussage eines Angestellten der Weichsel-A.-G., der bereits am Freitagnachmittag, als die See noch verhältnismäßig ruhig war, an Bord der „Baltara" gegangen war und dem Kapitän Schlepperhilfe angeboten hatte. Trotzdem der Kapitän die Hilfe ausschlug, blieb der Schlepper in der Nähe er „Baltara" bekam aber erst nach 20 Stunden Befehl, Bergungsversuche anzustellen.

Die des öfteren aufgeworfene Frage, **ob eine Bergung am Freitag möglich gewesen wäre**, konnte von keiner Seite genau beantwortet werden. Wohl hat sich die „Baltara", als sie versuchte, mit eigener Kraft freizukommen, des öfteren gut herumgearbeitet, ist später aber immer wieder in ihre alte Lage zurückgefallen.

Der Staatskommissar Korvettenkapitän Grapow bezeichnete in seinem Gutachten die Strandung der „Baltara" als einen der schwersten Fälle, von denen die Danziger Küste heimgesucht worden ist. Die Ursachen, die zum Totalverlust des Schiffes geführt haben, sind nicht allzu schwer festzustellen. **Die Schiffsführung hat es trotz der Würdigung der schwierigen Umstände, wie Nebel und Strömung an der nötigen Vorsicht bei der Navigation fehlen lassen.**

Insbesondere sei zu bemängeln, daß nicht gelotet worden sei, was bei den besonderen Verhältnissen der Danziger Bucht das einzig richtige gewesen wäre. Mit Hilfe des Lotes hätte man leicht feststellen können, daß man weiter südlich geraten sei, als man annahm, denn die Tiefen nehmen nach Süden merklich ab.

Das Abkommen des Schiffes ist auf Stromversetzung zurückzuführen.

Die Hilfe von Land ist erst abgelehnt worden, da der Kapitän glaubte, daß er aus eigener Kraft freikomme. Die Schiffsführung ist nicht von aller Schuld freizusprechen, zumal auch die Fahrt trotz des Nebels nicht in genügender Weise vermindert worden war. Entlastend für die Schiffsführung sei der Nebel, der in der Nacht vom 11. zum 12. aufkommende Nordweststurm und der nach Süden versetzende Strom.

Nach etwa 1½stündiger Beratung verkündete das Seeamt folgenden Spruch:

Das Festkommen der „Baltara" am 11. Januar ist verursacht durch Nebel und Stromversetzung. Doch ist dies ein Umstand, der rechtzeitig berücksichtigt werden konnte. Die Schiffsführung ist nicht schuldlos, da man es bei der Navigation an der nötigen Vorsicht hat fehlen lassen. Insbesondere ist zu bemängeln, daß das Lot nicht rechtzeitig in Gebrauch genommen wurde. Außerdem ist zu rügen, daß die Reederei es unterlassen hat, die „Baltara" mit einem Empfänger für Unterwasserschallsignale auszurüsten. Es hätte sich auch empfohlen, rechtzeitig Schlepperhilfe in Anspruch zu nehmen. Das Schiff ist total verloren.

Das Reichsbanner begeht sein Gründungsfest.

Senatsvizepräsident Gehl spricht.

Der Bund Danziger Republikaner im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete gestern im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine bedeutsame Gründungsfeier. Zum ersten Male tbat damit der Bund mit einer eigenen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Unter den Teilnehmern bemerkte man Senatsvizepräsident Gehl und die Senatoren Dr. Kamnitzer, Arczynski, Grünhagen und Ramminger. Auch ein Vertreter des hiesigen deutschen Generalkonsuls war anwesend.

Das Festprogramm bestand aus musikalischen Vorträgen der Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung von Obermusikmeister Ernst Stieberitz und Gesängen des „Freien Volkschores" unter Leitung von Oskar Sach. Ganz besonders gut gefiel der Vortrag einer Gesangskompasition von G. A. Uthman, „Sturm", mit Orchesterbegleitung. Der wohldisziplinierte Chor erzielte hier Wirkungen, die das Publikum zu starken Beifallsäußerungen hinriß. Auch die Gymnastik-Vorführungen der Gymnastik-Abteilung der Freien Turnerschaft Danzig unter Leitung von Paul Neumann errangen mit Recht die Sympathien.

Der Vorsitzende des Bundes, Eugen Werner, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Senatsvizepräsident Gehl hielt die Festansprache. Zehn Jahre sind es her, daß Deutschland sich eine freiheitliche republikanische Verfassung gab. Wenn nach dem Niederbruch des Deutschen Reiches durch den Krieg wieder ein Aufstieg wahrzunehmen ist, so könne man das in erster Linie der Weimarer Verfassung verdanken. Aber eine Republik kann nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie auf demokratischer Grundlage beruht. Hier gelte es, den Hebel anzusetzen und die Durchdringung der Republik mit einem wahren demokratischen und sozialen Geiste zu erzwingen. Das sei die Hauptaufgabe des Bundes der Republikaner im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Obwohl heute die Republik gefestigt dastände, habe sie doch noch Feinde, die die freiheitliche Verfassung beseitigen wollen. In allen Staaten seien heute faschistische Kräfte am Werk. Gegen diese Internationale des Faschismus müsse unter Einsatz der ganzen Persönlichkeit vorgegangen werden. Es komme darauf an, die Volksherrschaft immer mehr und mehr zu vertiefen. Das Reichsbanner habe dabei die Mission einer Schutzgarde für die Demokratie gegen den Faschismus und die Militärdiktatur zu erfüllen. Das Reichsbanner leiste die Gewähr dafür, daß sich das deutsche Volk im besten Sinne national entwickeln könne. Auch in Danzig liege dem Bund die Aufgabe ob, gegen alle reaktionären Bestrebungen Front zu machen. Senatsvizepräsident Gehl schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Entwicklung des Reichsbanners. Im Anschluß an das Festprogramm fand ein Ball statt.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten tagt. Die Ortsgruppe Danzig des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Gau Freie Stadt Danzig, hielt dieser Tage in der Aula der Petrischule ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer, Herr Gorgas, erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht. Die Kassenverhältnisse haben sich im letzten Quartal, trotz der erheblichen Mehrausgaben, wesentlich gebessert, was auf zahlreichen Zuwachs an Mitgliedern zurückzuführen ist. Herr Moritz, als bewährter Vor- und Mitkämpfer der Reichsbund-Organisation, fand durch seine klaren Ausführungen, die hauptsächlich die neue Verordnung des Senats betreffend Anstellung der Beamtenscheininhaber beleuchteten, aufmerksam zuhörende Interessenten. Die Neuwahl des Ortsgruppenvorstandes brachte nur eine kleine Aenderung in seiner bisherigen Besetzung. Einer scharfen Kritik wurde das Kartell der Kriegsbeschädigten-Verbände in seiner jetzigen Besetzung unterzogen, und die weitere Zusammenarbeit mit demselbe nhängt von der Erfüllung der gestellten Bedingungen ab. Mit dem Appell, für die weitere Stärkung der Organisation zu sorgen, damit die Rechte der Kriegsbeschädigten mit immer stärkerem Nachdruck vertreten werden können, schloß die Versammlung.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Druck Mitteleuropas hat Anschluß an das Hochdruckgebiet Innerrußlands gefunden und sich zugleich etwas ostwärts zurückgezogen. Vereinzelte Schube wärmerer Luft gestalten die durchweg ruhige Witterung stellenweise trübe. Bei langsam fortschreitender Aufheiterung und damit verbundener stärkerer Ausstrahlung wird weiterer Temperaturrückgang und zunehmende Verstetfung der Wetterlage eintreten.

Vorhersage für morgen: Wolkig, vielfach diesig und nebelig, schwachwindig und kalt.

Aussichten für Mittwoch: Unverändert.

Maximum der beiden letzten Tage: + 0,9 und — 0,4 Grad. — Minimum der beiden letzten Nächte: — 0,5 u. — 10,4 Grad.

Mit dem Schneepflug verunglückt ist Sonnabend nachmittag der Arbeiter Robert Schöwe vom Städtischen Fuhrpark. Sch. war an einen Schneepflug in der Hundegasse beschäftigt und geriet zwischen Schneepflug und einem Fuhrwerk, wobei die linke Wade schwer verletzt wurde, so daß die Ueberführung in das Krankenhaus notwendig wurde.

Auf dem Holzfeld verunglückt ist der 45 Jahre alte Arbeiter Franz Schöneck, Stiftswinkel 2. Bei der Arbeit schlug ihm ein Holzbalken so unglücklich gegen das rechte Bein, daß ein schwerer Oberschenkelbruch die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Versammlung der Tabak-Händler. Der Verband der „A-Konzessionäre des Danziger Tabakmonopols" hielt am Donnerstag im Deutschen Volkshause, Heilige-Geist-Gasse 82, eine erweiterte Mitgliederversammlung ab. Herr Dr. Rudolf Wetzel hielt einen Vortrag über das Thema „Die Stellung der A-Konzessionäre innerhalb der Organisation des Danziger Tabakmonopols." Der Vorsitzende, Herr Gustav Pietsch, sprach über das Thema „Was will der Verband der A-Konzessionäre?" Beide Vorträge fanden größtes Interesse und wurden mit lebhaftestem Beifall aufgenommen. Es wurde eine Anzahl Neuaufnahmen gemacht.

Polizeibericht vom 20. und 21. Januar 1929.

Festgenommen: 28 Personen, darunter 8 wegen Diebstahls bzw. Verdachts des Diebstahls; 1 wegen gefährlicher Körperverletzung 3 wegen Körperverletzung 1 wegen Bannbruchs; 3 wegen Widerstandes; 1 wegen Hausfriedensbruchs; 8 wegen Trunkenheit; 2 wegen Obdachlosigkeit; 1 zur Festnahme aufgegeben.

Mildernde Umstände!

Von Ricardo.

Der Angeklagte ist reichlich vorbestraft. Siebenmal wegen Diebstahls, darunter dreimal wegen Rückfalldiebstahl. Jetzt wird ihm zur Last gelegt, am 24. Oktober 1928 auf Stolzenberg ein Fahrrad gestohlen zu haben. Der Eigentümer hat das Fahrrad am nächsten Tage zurückerhalten. Die Anklage lautet auch jetzt wieder auf Diebstahl im strafverschärfenden Rückfall. Die Verhandlung findet vor dem Einzelrichter statt.

Richter: „Erzählen Sie mal, wie Sie dazu kamen, das Fahrrad fortzunehmen."

Angeklagter: „Tja, 's stand da am Zaun, und denn kam ich und nahm is und sätzd mä rauf und fuhr los."

Richter: „Wollten Sie das Fahrrad behalten?"

Angeklagter: „Nei, i wo!"

Richter: „Sie haben es doch aber mit nach Hause genommen!"

Angeklagter: „Na ja, aber behalten wollt ich's nich."

Richter: „So, am nächsten Tage kam der Besitzer zu Ihnen und fragte, ob Sie sein Rad hätten, was antworteten Sie ihm?"

Angeklagter: „Gornischt, ich sagd ja und gab is ihm!"

Richter: „Kannten Sie den Mann?"

Angeklagter: „Ja."

Richter: „Wußten Sie, wem das Rad gehört, als Sie es dort vom Zaun fortnahmen?"

Angeklagter: „Nei!"

Richter: „Ja, wie wollten Sie denn das Rad zurückgeben, wenn Sie den Besitzer nicht kannten?"

Angeklagter: „Ich dachd, er wirrd sich schon bei mir melden."

Richter: „Hm . . . dann bitte ich den Herrn Amtsanwalt um Anträge."

Amtsanwalt: Der Angeklagte wird beschuldigt, ein Fahrrad gestohlen zu haben. Es besteht ja wohl kein Zweifel, daß er die Tat begangen hat. Seiner Behauptung, er habe das Fahrrad nur selbständig „ausgeliehen", um es später seinem Eigentümer zurückzugeben, dürfte kein Glauben beizumessen sein. Obwohl der Angeklagte, gleich nachdem er aus dem Gefängnis kam, einen neuen Diebstahl ausführte und siebenmal wegen des gleichen Deliktes vorbestraft ist, bitte ich, ihm nochmals mildernde Umstände zuzubilligen, um ihn vor dem Zuchthaus zu bewahren. Ich beantrage ein Jahr Gefängnis.

Richter: „Angeklagter, Sie haben gehört, der Herr Amtsanwalt beantragt gegen Sie ein Jahr Gefängnis. Haben Sie dazu noch etwas zu sagen?"

Angeklagter: „Jawoll, na ich mein man, ein Jahr Jefängnis wejen das Fahrrad soll ich kriejen? Na, hären Se, Härr Rat . . ."

Das Urteil lautet: Wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle, jedoch unter Zubilligung mildernder Umstände wird der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

Der Stoß war tödlich.

Im Krankenhause verstorben.

Der 38 Jahre alte Dachdecker Ernst Buchholz aus Ohra, der am Freitagabend in seiner Wohnung von dem Arbeiter Bach aus Danzig durch einen Bauchstich schwer verletzt wurde, ist am Sonnabendmittag im Krankenhause an den Folgen seiner Verletzung verstorben.

Der Getötete war als jähzornig und gewalttätig bekannt; deshalb war es auch zu verstehen, daß seine Frau nach halbjähriger Ehe von ihm ausrückte. Von diesem Zeitpunkt an, ging es mit Buchholz in jeder Beziehung bergab. Er war als Raufbold gefürchtet und hat nun ein jähes Ende gefunden.

Sein Gegner, Bach, erfreute sich in früheren Jahren des besten Leumunds. Während der Inflationszeit kam er wegen Diebstahls mit dem Strafgesetz in Konflikt, und versank dann in Danzigs Unterwelt. Ob er wirklich, wie er angibt, in Notwehr das Messer benutzt hat, muß die Untersuchung ergeben.

Die Autos blieben stecken.

Schneeschanzen in Heubude.

Der Schneesturm in der Nacht zum Sonntag hatte in der Heubuder Straße Schneeschanzen von 1½ Meter Höhe aufgeworfen, wodurch der Verkehr zwischen Danzig und Heubude außerordentlich erschwert, ja fast unmöglich gemacht wurde. Nicht weniger als Autos blieben in der Nacht im Schnee stecken, so daß Pferde herbeigeholt werden mußten, die die Kraftwagen aus den Schanzen herausziehen mußten und bis zum frühen Morgen zu tun hatten.

Ein Lieferauto, das Sonntag morgen Milch nach Heubude bringen wollte, mußte an der Eisenbahnbrücke kehrt machen, da die Schneeschanzen unüberwindlich waren. Aehnlich erging es einem Personenauto am Sonntagmorgen. Es blieb stecken und mußte aus dem Schnee herausgeschaufelt werden, worauf es schleunigst nach Danzig zurückfuhr. Auch die Straßenbahn hatte unter den Schneeverwehungen zu leiden.

Die Chaussee von Plehnendorf nach Bohnsack wurde ebenfalls durch Schneeverwehungen unpassierbar gemacht. Es hatten sich Schneeschanzen von über 1 Meter Höhe gebildet. Von den auf der Strecke befindlichen Autobussen wurden drei derartig durch Schnee verweht, daß sie nicht mehr vorwärts konnten und die Nacht über im Schnee stecken bleiben mußten. Für die Passagiere, insbesondere diejenigen, die sich auf der Fahrt nach Stuttgart befanden, war es eine sehr unangenehme Sache, denn sie mußten notgedrungen sich zu Fuß auf den weiten Heimweg begeben.

Die Autobusgesellschaft griff am Sonntag in aller Frühe zur Selbsthilfe. Durch Vermittlung des Gemeindevorstehers von Weßlinken wurde der Gesellschaft eine Kolonne von 50 Arbeitern zur Verfügung gestellt. Bis Mittag waren die gefährdeten Stellen, etwa drei Kilometer, von den Schneeschanzen freigelegt, so daß von 1 Uhr nachmittag ab der planmäßige Verkehr nach Bohnsack und Stutthof wieder aufgenommen wurde.

Abgeordneter bedroht einen Chauffeur mit dem Revolver. In der Nacht zum Sonntag, morgens 4.30 Uhr, wurde der kommunistische Volkstagsabgeordnete Opitz auf dem Markt Langfuhr festgenommen, weil er dort einen Chauffeur mit einer Pistole bedrohte. Opitz war nicht im Besitz eines Waffenscheines. Die Waffe wurde sichergestellt und Opitz wieder entlassen.

Danziger Standesamt vom 19. Januar 1929.

Todesfälle: Arbeiterin Alma Metschies, 26 J. 9 M. — Invalide Johann Buchardt, 76 J. 11 M. — Hofmeister Ferdinand Arz, 61 J. 3 M. — Ledige Laura Mackensen, ohne Beruf, 62 J. 5 M. — Invalidin Maria Sabietzki geb. Daehnke, 88 J. 1 M. — Invalide Paul Schwerwinski, 47 J. 5 M.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser: S. d. Kaufmanns Erich Möller, 4 M. 13 Tage. — Ehefrau Hulda Neumann geb. Lietz, 66 J. 6 M. — T. d. Arbeiters Hugo Makowski, 25 Tage. — T. d. Kutschers Johann Waskowski, 21 Tage. — S. d. Heizers Leo Scholla, totgeb.

Aus aller Welt

Amerikanischer Dampfer in Seenot.

Die Passagiere wurden gerettet.

Nach einer Mitteilung der Marinefunkleitung in Neuyork sind gestern früh drahtlose Hilferufe des amerikanischen Dampfers „Präsident Garfield" aufgefangen worden. Gegen Mittag teilte der Dampfer „Panamerika" mit, daß er dem „Präsident Garfield" zu Hilfe eile. „Präsident Garfield", der der Dollar-Line gehört, hatte am Donnerstag Neuyork zu einer Reise um die Welt verlassen. Als er die SOS-Rufe aussandte, befand er sich zwischen Neuyork und Havanna.

Die Dollar-Line teilt mit, daß ihr Dampfer „Präsident Garfield" auf das Natanilla-Riff auf der Höhe der Bahamas gelaufen sei. Er befinde sich nicht in unmittelbarer Gefahr.

Der Dampfer „Panamerika" meldet, um 5 Uhr nachmittags, daß er den Dampfer „Präsident Garfield" erreicht hat und versucht, dessen Passagiere zu übernehmen. Zwei Schlepper sind von Florida zur Unfallstelle abgegangen.

Gasexplosion in Offenbach.

Personen nicht zu Schaden gekommen.

Freitag nachmittag ereignete sich in Offenbach in einem Kanalschacht eine Gasexplosion. Ein Kanaldeckel flog in die Luft und die umliegende Straßenfläche wurde im Ausmaß von etwa 4 bis 5 Quadratmeter aufgerissen. Durch den Kanaldeckel wurde ein Haus nicht unwesentlich demoliert. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Ursache für die Explosion ist noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß aus einem in der Nähe befindlichen und undicht gewordenen Gasleitungsrohr Gas entströmt und in den Kanalschacht gelangt ist.

Opfertod eines Vaters.

Tödlicher Unglücksfall auf dem Eise

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Havel in der Nähe von Schildhorn. Der Sohn des Tischlermeisters Guhl aus der Potsdamer Straße in Spandau geriet beim Schlittschuhlaufen an eine offene Stelle und fiel ins Wasser. Schnell entschlossen lief der Vater herbei, um seinen Sohn aus dem Wasser zu ziehen. Das gelang ihm auch, aber das Eis brach unter seinen Füßen und er ging sofort unter. Wie es scheint, hat Guhl einen Herzschlag erlitten. Trotz eifrigen Suchens konnte die Leiche nicht geborgen werden. Der vom Vater gerettete Sohn wurde von den Angehörigen nach Hause gebracht.

Der Aetherwellen-Fabrikant.

Djonkowski aus der Haft entlassen.

Der Erfinder Djonkowski, der vor mehreren Monaten in Berlin auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Brüssel verhaftet worden war, weil er in dem Verdacht stand, an einem großen Diamantendiebstahl in der belgischen Hauptstadt beteiligt zu sein, ist einer Korrespondenzmeldung zufolge gestern auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem das Auswärtige Amt von der belgischen Regierung die Mitteilung erhalten hatte, daß der Verdacht gegen Djonkowski sich nicht bestätigt hat. Djonkowski ist vor einiger Zeit, wie erinnerlich, mit einem Aetherwelleninstrument vor die Oeffentlichkeit getreten, das der bekannte russische Prof. Theremin als ein Plagiat seiner eigenen Erfindung bezeichnet hat.

Strafanträge im Meineidsprozeß.

Nach Vernehmung einiger Zeugen wurde Sonnabend mittag die Beweisaufnahme im Prozeß Ohlerich beschlossen. Staatsanwaltschaftsrat Nutzmann vertrat die Anklage und beantragte gegen Frau Ohlerich unter Einbeziehung ihrer früheren Strafe sechs Jahre und sechs Monate Zuchthaus. Gegen die übrigen Angeklagten lauteten die Anträge: Gegen die Angeklagten Manikowski und Wilczopolski je 9 Monate Gefängnis, gegen die Ehefrau Kiebach 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, gegen Frau Charlotte Kiebach 10 Monate Gefängnis, gegen Frau Mittenborf unter Einbeziehung der früheren Strafe 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, gegen Knorr 2 Monate Gefängnis und wegen Meineid gegen den Ehemann Kiebach 1 Jahr Zuchthaus und gegen Koschwitz und Ast je 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Das Urteil wird heute erwartet.

4 Bergleute verschüttet.

Grubenunglück bei Düsseldorf.

Auf der Zeche Friedrich-Heinrich bei Vinkfort (Bezirk Düsseldorf), wurden vier Bergleute von niedergehenden Gesteinsmassen verschüttet. Einer, Vater von acht Kindern, konnte nur als Leiche geborgen werden. Von zwei Bergleuten, die beim Schichtwechsel noch unter den Gesteinsmassen lagen, wurde inzwischen einer lebend geborgen. Mit der Bergung des anderen ist man noch beschäftigt.

Störungen des Eisenbahnverkehrs in Schlesien.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit, daß der starke Sturm in der Nacht zum 19. Januar den Eisenbahnbetrieb im Bezirk der Reichsbahndirektion Breslau wiederum recht ungünstig beeinflußt hat. Auf verschiedenen Strecken blieben Züge im Schnee stecken, so daß die Frühpersonenzüge teilweise ausfallen mußten. Andere Züge erlitten erhebliche Verspätungen. Von etwa 11 Uhr vormittags ab wurde der Personenzugverkehr wieder ziemlich regelmäßig.

*

Die Reichsbahndirektion Stettin teilt mit: Das Eisenbahnfährschiff „Deutschland", das Freitag mittag vor Trelleborg auf Grund geraten war, ist wieder flott und läuft in den Hafen von Stettin ein.

Die Grippe in Dresden.

2700 Krankheitsfälle.

Die Zahl der Erkältungskrankheiten in Dresden, unter denen ein hoher Prozentsatz als Grippe gilt, nimmt immer mehr zu. So meldet die Ortskrankenkasse 3600 Fälle von Erkältungskrankheiten, darunter 2700 von Grippe; jedoch sind die meisten Fälle leichter Art. Die Schließung von Schulklassen ist bisher nicht notwendig geworden. In den städtischen Krankenhäusern sind bisher vier Todesfälle durch Grippe festgestellt worden.

Liebestragödie in Dresden.

Durch Morphium vergiftet.

In einem Hotel in Dresden wurde der 36 Jahre alte Dr. Bonn aus Stendal und die gleichaltrige Frau Heydemann aus Magdeburg durch Morphium vergiftet aufgefunden. Beide waren kurz vorher zugereist. Es soll sich um eine Liebestragödie handeln.

Ueberfall auf eine Künstlergattin. Am Sonntagabend wurde in der Hardenbergstraße in Berlin-Charlottenburg in der Wohnung des Landschaftsmalers Olaf Jernberg, Professor an der Hochschule für bildende Künste, auf die allein in der Wohnung anwesende Gattin des Künstlers von drei bisher unbekannten Personen ein dreister Ueberfall ausgeführt. Frau Professor Fernberg wurde von den Eindringlingen, die anscheinend einen Einbruch vorhatten, mißhandelt und eingeschlossen. Als auf ihre Hilferufe Hausbewohner herbeieilten, waren die Verbrecher verschwunden.

RADIO-STIMME

Programm am Montag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 16: Preußenfahrten: Kreuzzugsstimmung und Abenteuerluft im 13. Jahrhundert: Studienrat Dr. Walter Millack. — 16.30—18: Nachmittagskonzert. Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Volkmar Skalak. — 18.10: Eisnachrichten. — 18.20: Stunde der Berufsberatung. Die Frau im Handel und Büro: Charlotte Panzenhagen. — 18.50: Wie schütze ich mich vor Tuberkulose?: Professor Harry Scholz. — 19.25: Englische Lesestunde: Dr. Wittmann. — 20.05: Lieder-Stunde Franz Schubert. Hermann Gürtler-Dresden (Tenor) a. G. Am Flügel: Musikdirektor Carl Rinke. — 20.50: Junge Reporter haben das Wort! Hans Tasiemka (Berlin). — 21.30: Violinkonzert. Stefan Frenkel, Berlin (a. G.). Am Flügel: Erich Seidler. — 22.15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — 22.30: Spätkonzert. Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister W. Kelch. Gesangseinlagen: Ilonka v. Ferenczy.

Kampf um die Eisbären.

Großer Lärm im Zirkus Busch.

Große Lärmszenen spielten sich am Sonntag im Zirkus Busch in Berlin ab, als die Nachmittagsvorstellung beendet werden sollte. Das Publikum hatte die Ankündigungen der Direktion dahin aufgefaßt, daß die 30 Eisbären schon in der Nachmittags- und nicht nur in der Abendvorstellung in ihren Vorstellungen gezeigt würden. Da jedoch die Nachmittagsvorstellung geschlossen wurde, ohne daß die Eisbären zu sehen waren, tobte das Publikum und ließ sich weder durch die Saaldiener noch durch die Polizei beruhigen, bis nach ¾stündiger Demonstration die Direktion des Zirkus nachgab und die Eisbären vorführte.

Grabschändungen auf einem jüdischen Friedhof.

Wie die Polizei in Gladbeck mitteilt, stellten Bewohner des israelitischen Friedhofes am Sonntag fest, daß Bubenhände an den Grabdenkmälern Verwüstungen angerichtet hatten. Fünf Grabsteine waren herausgerissen und umgeworfen worden. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung der Täter auf, konnte sie aber bisher nicht ermitteln, da das eingetretene Tauwetter die Spuren verwischt hatte.

Ein Stier stürmt eine Stadt.

Auf einem Vorortbahnhof von Budapest entsprang ein mächtiger Stier einem Viehtransport und raste in wilden Sätzen durch die Straßen der Stadt; Treiber und Arbeiter hinterdrein. Am Anfang der Rakoczistraße, einer der Hauptverkehrsadern, bildeten verschiedene Wachleute einen Ring, um das wilde Tier aufzuhalten. Der Bulle ließ sich aber nicht beirren, durchbrach die Kette und schleuderte einen der Wachleute zur Seite. Jetzt nahm man mit 20 Autos die Verfolgung auf. Das Tier war inzwischen im Zentrum der Stadt angelangt. Die Passanten stoben in wilder Panik auseinander. Ein kühner Wachmann stellte sich dem Stier in den Weg und versetzte ihm einen Säbelhieb über den Schädel. Das Tier wurde dadurch nur noch wilder; es spießte den Schutzmann auf und schleuderte ihn in hohem Bogen in die Luft. Der Beamte hat lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. Schließlich kam ein Schutzmann auf den Einfall, das Auto, in dem er saß, als Tank einzusetzen. Er fuhr dem grimmigen Feind mit dem Wagen in die Flanke und machte ihn unschädlich. Budapest war gerettet.

Eisenbahnunfall in Stettin. Die Reichsbahndirektion Stettin teilt mit: Von dem Sonnabend 11 Uhr 47 in Butterfelde-Mohrin eintreffenden Personenzug 685 aus Berlin entgleisten bei der Einfahrt in den Bahnhof aus noch nicht geklärter Ursache zwei Personenwagen dritter Klasse. Der eine Wagen legte sich um. Verletzt wurden zwei Reisende, die aber die Fahrt fortsetzen konnten.

Teures Spielzeug. Während der Bahnfahrt zwischen Woldenberg und Kreuz bei Arnswalde, erlitt eine Dame einen empfindlichen Verlust. Um ihr Kind zu zerstreuen und zu beruhigen, gab sie ihm ihr Brillantarmband zum Spielen. Als sie in Kreuz ausstiegen, sah sie zu ihrem Schrecken, daß das Kind das Armband nicht mehr hatte. Alles Nachsuchen im Wagen war vergeblich. Die Dame hat für die Herbeischaffung des Armbandes eine Belohnung ausgesetzt.

Geld in der Tasche

ROMAN VON PAUL VAN DER HURK

21. Fortsetzung.

Sie legte die Gabel aus der Hand und sah ihn feindselig an:

„Entweder wollen Sie jetzt meine Situation ausnutzen oder sich mitleidig meiner annehmen. In beiden Fällen lehne ich dankend ab."

Sie stand unerwartet auf:

„Sie haben sich an die verkehrte Adresse gewandt."

Mit behutsamer Zärtlichkeit drängte er sie auf ihren Platz zurück:

„Sie werden mir eines zugeben müssen: ich habe Sie bedingungslos zum Frühstück eingeladen, also frühstücken Sie auch zu Ende."

Er setzte sich ihr wieder gegenüber:

„Von Mitleid ist keine Rede; denn Sie befinden sich zwar in einer bedauernswerten Klemme, aber die ganze Sache ist durchaus nicht tragisch. Und um Sie vor „Ausnutzung" zu schützen, vereinbaren wir folgendes: ich betrachte Sie als meine Reisebegleiterin, sozusagen als Sekretärin mit Familienanschluß. Nur müssen Sie mir das Recht einräumen, Sie zu verwöhnen. Es ist mir vertraglich — bei Festsetzung einer Koventionalstrafe — untersagt, in irgendeiner Weise zu versuchen, diesem Verhältnis eine andere Wendung zu geben. Damit aber der alberne Zustand wenigstens theoretisch nicht als ad infinitum betrachtet zu werden braucht, steht es Ihnen frei, ihn mit einer stummen Geste zu beendigen.

Wenn Sie sich vor mich hinstellen, Ihre Arme um meinen Hals legen und mir einen Kuß geben, gilt die Vereinbarung von diesem Augenblick an als dahin geändert, daß ich Sie nicht mehr als ein vertraglich verkapseltes Neutrum, sondern als eine Frau behandeln darf."

„Sie würden vergeblich darauf warten," antwortete sie, während sie überlegte, ob sie den Vorschlag annehmen sollte.

„Das ist nur mein Risiko", meinte er und griff nach einem Brötchen. Sie reichte ihm das Messer.

„Und wenn es Ihnen nach 14 Tagen zu langweilig wird, und ich das obligate blaue Briefchen bekomme?"

Er sah sie lachend an:

„Ich vermute, daß Sie für diesen Fall mit meinem Onkel vereinbart haben, zu telegraphieren!"

Sie schwieg und malte sich die Reise aus; den Rhein hinauf, weiter und weiter, den Alpen entgegen an unergründliche blaue Seen, auf tief verschneite, einsame Bergriesen, und heraus aus dieser Enge und dem ewigen Einerlei. Und dann reizte sie der Kampf. Wenn sie jetzt „nein" sagte, mußte er glauben, es fehle ihr der Mut dazu. Entschlossen stand sie auf und er folgte ihrem Beispiel. Langsam streckte sie ihm die Hand entgegen. Er ahnte noch nicht, ob es der Abschied oder ihre Zustimmung war, und betrachtete sie fragend.

„Ich nehme Ihren Vorschlag an!"

„Top — — — wann können wir reisen?"

„Heute Abend nach neun. Ich muß Zeit haben, auch von meinem Vater Abschied zu nehmen — — — es wird nicht leicht sein!"

„Und wohin?"

„Südwärts in die Berge!"

„Gut — — — können Sie um sechs Uhr anrufen, oder vorbeikommen? — — Dann sage ich Ihnen, mit welchem Zug wir fahren."

Sie verließen gemeinsam das Hotel. Auf der Straße verabschiedeten sie sich.

„Also um sechs!"

Er sah ihr nach, bis sie mit schnellen Schritten den Platz überquert hatte und zwischen den Säulen der Kolonade verschwand.

„Ob sie Wort hält?" dachte er und betrat das Reisebüro, um sich nach den Zügen zu erkundigen und ein Reiseprogramm aufzustellen.

Je mehr sich Elisabeth dem Hause der Modefirma näherte, um so langsamer wurde ihr Schritt. Unweit vom Eingang des Ladens entfernt, blieb sie erschreckt stehen. Da kam ihre Mutter, verstört und mit fliegendem Atem, geradeswegs auf sie zu. Sie hatte gerötete Augen, murmelte vor sich hin, wie Menschen, die in höchster Erregung sind, und die Beziehung zu ihrer Umgebung verloren haben, und schien völlig kopflos. Hätte sich Elisabeth ihr nicht in den Weg gestellt, wäre sie blindlings an ihr vorbei gelaufen.

Mit großen Augen starrte sie ihre Tochter an.

„Wo kommst Du her?" stammelte sie, „wo hast Du gesteckt? — — — sie wollen die Polizei anrufen — — — wo ist das Geld?" Hatte Elisabeth die Absicht gehabt, mit ihrer Mutter zu sprechen, wie mit einer Vertrauten, ihr Herz auszuschütten und Verständnis zu suchen, wie bei einer guten Freundin, so mußte sie sich davon überzeugen, daß dieser Augenblick hierfür der ungeeignetste war. Sie hatte die Lüge nicht auf der Zunge und ihr offener, gerader Charakter sträubte sich dagegen.

Aber die Mutter schüttelte energisch ihren Arm und wiederholte mit harter Stimme:

„Wo warst du?"

Elisabeth mühte sich vergebens, ihre Unsicherheit zu verbergen; sie sah ihre Mutter nicht an, wie es sonst ihre Gewohnheit war, sondern an ihr vorbei:

„Ich war in Frankfurt."

„In Frankfurt?"

Sie erzählte eine lange Geschichte: sie hätte von Marcus ein paar Tage nichts gehört, sei deshalb zu seinen Eltern gefahren und dort über Nacht geblieben. Marcus käme morgen zurück, und seine Mutter hätte sie eingeladen, vierzehn Tage auf Besuch zu kommen. Sie wollte im Geschäft um Urlaub bitten, und am Abend abfahren. Sie führte ihre Mutter, die sich etwas beruhigt hatte, in ein Kaffee und bat sie, dort zu warten.

Dem alten Prokuristen erzählte sie dieselbe Geschichte; auch daß sie nun bald heiraten wollte und bat gleichzeitig um ihre Entlassung.

8. Kapitel.

Seit dem Fest der „misere noire" hatte Marcus weder Alice noch Xaver Stenzel wiedergesehen.

Alice war in sein Leben getreten, wie ein strahlender Meteor, der mit leuchtendem, Glück verheißendem Schimmer am nächtlichen Himmel auftaucht, glüht und Freude spendet und versinkt, sobald die ersten Sonnenstrahlen das Notturno verscheuchen.

Die Ereignisse jener Nacht lebten in so traumhafter Erinnerung in ihm fort, daß er allmählich an ihrer Wirklichkeit gezweifelt hätte, wäre nicht ein Ring, den ihm Alice mit theatralischer Geste angesteckt hatte, der greifbare Beweis dafür, daß er nicht geträumt, sondern alles wirklich erlebt hatte.

Er war aufgewacht in einem, ihm völlig fremden Gastzimmer und hatte ein luxuliöses Frühstück eingenommen, das zu seinem Erstaunen für ihn allein serviert wurde. Seine Fragen nach der Frau des Hauses blieben unbeantwortet; man tat, als ob man ihn nicht verstünde.

Als ihn Sam über Wendeltreppen in die Garage führte und ihn mit stummen Gebärden aufforderte, das verdeckte Cabriolett zu besteigen, mit dem er alsbald die Villa verließ, ahnte er nicht, daß der Besitzer der vor dem Hause wartenden Limousine in diesem Augenblick Alices ruhmreiche Karriere vom kleinen Tanzgirl zum berühmten Revue- und Filmstar krönte, indem er um ihre Hand anhielt und ihr damit das Vermögen eines der reichsten Männer Frankreichs zu Füßen legte.

Erst in seinem Hotelzimmer angelangt, fiel es Marcus ein, daß er nicht einmal wußte, wer sie war, und daß auch sie weder seinen Namen noch seine Adresse hatte erfahren können.

Abends schlenderte er wahl- und ziellos durch Paris. Schmutzigem, zerlumptem Gesindel, das ihn anbettelte, schloß er sich an. Die Apachenkneipen in der „Rue de Lappe" wurden seine Stammlokale. Hier saß er zwischen rohen, hemmungslosen Burschen und tanzte mit schmutzigen Straßenmädchen, die für einige Stunden ihre Berufsgewohnheiten abgelegt hatten. (Fortsetzung folgt.)

Der Polizeichef als Mörder.

Wechsel in der Leitung der Neuyorker Polizei. — Der größte Skandal in der Geschichte der Hudsonmetropole. — Polizei dingt Mörder.

Der Wechsel in der Leitung der Polizei von Neuyork bildet das Tagesgespräch der Hudsonmetropole. Wie schon berichtet, mußte der bisherige oberste Polizeichef Joseph A. Warren auf Veranlassung des Bürgermeisters Walker seinen Abschied nehmen, da er nicht mit der notwendigen Energie gegen das Verbrechertum aufgetreten sein soll. Um so rigoroser waltet der neu ernannte Grover A. Whalen seines Amtes. Anläßlich dieses aufsehenerregenden Wechsels erinnern amerikanische Blätter an die Zeit kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges, als in Neuyork ein durch ungeheure Korruption begünstigter Zustand der Gesetzlosigkeit herrschte, bis ein allzu krasser Fall an die Oeffentlichkeit kam, der den Skandal offenkundig machte, die Polizei auf das schwerste bloßstellte, und einen ihrer Chefs sogar auf den elektrischen Stuhl führte.

Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges standen die Spielhöllen in Neuyork in schönster Blüte, obwohl das Glücksspiel verboten war; die Mißstände wurden schließlich so arg, daß sich die Polizei zu energischen Maßnahmen gezwungen sah. Die Leitung der Operationen gegen die Spielhöllen wurde einem hohen Polizeioffizier Charles Becker, übertragen, der sich mit großem Eifer an seine Aufgabe machte. Auf sein Eingreifen hin wurde eine Anzahl kleinerer Klubs geschlossen. Plötzlich aber schien der Eifer Beckers nachzulassen; er geriet schließlich in Meinungsverschiedenheiten mit dem obersten Chef, der unzufrieden war, weil der Kampf gegen die Spielhöllen immer geringere Erfolge zeitigte. Als nun eine Zeitung

die noch in Betrieb befindlichen Spielklubs

namentlich aufzählte, und auf eine besonders gefährliche Spielhölle aufmerksam machte, die von einem sehr bekannten Spieler, namens Rosenthal, geleitet wurde, wurde der Polizeioffizier angewiesen, sofort eine Razzia in dem genannten Lokal vorzunehmen. Nur widerwillig fügte sich Becker dem gemessenen Befehl; er drang in den Klub ein und verhaftete einige Personen. Dies war das Signal zu einem ungeheuren Skandal. Der Leiter des Klubs erklärte öffentlich, daß er von der Polizei betrogen worden sei. Einer der höchsten Polizeioffiziere sei sein Sozius, und dieser habe ihm versprochen, daß er nichts von der Polizei zu befürchten hätte; er sei mit 20 Prozent vom Gewinn beteiligt und habe überdies 15 000 Dollars in das Unternehmen gesteckt. Dieser Kompagnon war niemand anders als Charles Becker.

Er hatte seinem Teilhaber mitgeteilt, daß er infolge der strikten Order seiner vorgesetzten Behörde eine Razzia bei ihm werde vornehmen müssen, Rosenthal brauche aber nichts zu befürchten, denn er werde ihm selbstverständlich nicht schaden. Als nun der oberste Polizeichef selbst die Untersuchung in die Hand nahm, wurde die Angelegenheit ernsthaft verfolgt, und der empörte Besitzer des Klubs begann „auszupacken", obwohl er genau wußte, daß er damit

„sein eigenes Todesurteil unterzeichnet habe".

Seine Ahnungen hatten ihn nicht betrogen. Als er eines Morgens in einem Restaurant frühstückte, trat ein Mann an ihn heran und bat ihn, ihm auf die Straße zu folgen. Rosenthal ahnte nichts Gutes, ging aber schließlich doch hinaus und sah gerade noch ein graues Auto mit fünf Insassen auf sich zukommen. Der Wagen hielt, vier Männer sprangen heraus und gaben mehrere Schüsse auf ihn ab, und während der Spielklubbesitzer zusammenbrach, jagte das Auto mit seinen Insassen in höchster Geschwindigkeit davon. Eine Verfolgung, die von Polizisten unternommen wurde, erwies sich als erfolglos; später ergab sich, daß dies seine guten Gründe hatte.

Der Staatsanwalt Withmann, ein schneidiger Ankläger und begabter Kriminalist, dem die Angelegenheit zur weiteren Bearbeitung übergeben wurde, ging der Sache auf den Grund. Zunächst wurde Becker seines Postens enthoben und in einen Vorort versetzt. Nach langen Ermittlungen gelang es, die Nummer des Mordautos festzustellen und die Besitzer des Wagens zu verhaften. Im Verhör gaben sie an, daß ein Mann namens Rose den Wagen gemietet habe, und dieser gestand nach seiner Verhaftung, daß der Polizeioffizier Becker ihm befohlen habe, Rosenthal zu beseitigen. Wenn Rose sich geweigert hätte, diesen gefährlichen Auftrag auszuführen, hätte Becker ihn angezeigt, da er wußte, daß Rose

allerlei auf dem Kerbholz

hatte. Durch diese Drohungen eingeschüchtert, machte Rose eine Verbrecherbande ausfindig, die gegen gute Bezahlung auch den Mordauftrag ausführte. Auf dieses Geständnis hin wurde Becker endlich verhaftet. Sensation häufte sich auf Sensation, wichtige Zeugen verschwanden spurlos, andere, die Belastendes ausgesagt hatten, zogen diese Aussagen zurück. Zwei Tage vor der Verhandlung wurde ein Kronzeuge des Staatsanwalts auf offener Straße ermordet. Unter großen Vorsichtsmaßregeln wurde die Gerichtsverhandlung geführt, und Becker zum Tode verurteilt. Das schien aber auf ihn keinen besonderen Eindruck zu machen, denn er vertraute auf seine Macht und die seiner Hintermänner; so mochte er nicht ohne Grund auf Rettung hoffen. Er erreichte auch wirklich, daß ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet wurde; aber auch in der zweiten Verhandlung wurde das Todesurteil nicht aufgehoben, und am 31. Juli 1914 mußte er den elektrischen Stuhl besteigen. Neuyork atmete auf; man wußte, daß die Behörden nun endlich entschlossen waren, die Bevölkerung gegen die organisierten Verbrecherbanden zu schützen.

Auf der Suche nach einer Insel.

Rechtsstreit um ein Pfandobjekt.

Die kürzlich seitens der britischen Regierung erfolgte Anerkennung der Ansprüche Norwegens auf die im Meere vagabundierende Thompson-Insel, die zur Zeit wieder einmal verschwunden ist, und mit deren Suche die norwegischen Schiffe zur Zeit beschäftigt sind, gibt einem englischen Blatt Anlaß, allen Ernstes die Frage aufzuwerfen, ob Norwegen am Ende nicht auch einen Rechtsanspruch auf die der Nordwestküste Schottlands vorgelagerte Gruppe der Orkneys und Shetlands-Inseln zusteht, die Großbritannien denn doch ungleich näher liegen als die fiktive Thompson-Insel.

Die Sache ist rechtlich durchaus diskutabel. Im Jahre 1468 hatte nämlich König Christian I. von Dänemark die unter norwegischer Oberhoheit stehenden obenerwähnten Inseln als Bürgschaft für eine aus einer Mitgiftfrage entstandene Schuld an König Jakob III. von Schottland verpfändet. Das Pfand wurde niemals eingelöst. Im Jahre 1668 aber wurde von den auf der Konferenz in Breda vertretenen Bevollmächtigten ausdrücklich anerkannt, daß das Recht der Einlösung des Pfandes nicht erloschen sei und niemals erlöschen könne, und der verstorbene Lord Salversen erklärte einmal, daß er von seinem Standpunkt als Jurist aus der Meinung sei, daß Norwegen die Inseln jederzeit reklamieren könne, wenn es die aufgelaufenen Pfandzinsen bezahlen wolle. Die Aufrechnung dieser Zinsen für das seit 450 Jahren verpfändete Objekt dürfte allerdings genügen, um auch die wagemutigsten Vertreter des norwegischen Rechtsanspruches auf die britischen Inseln in ihrem Eifer zu lähmen.

Grippekranke sollen Obst essen.

Es hilft.

Die Grippeepidemie, die zur Zeit wieder außerordentlich stark grassiert, gibt englischen Blättern Veranlassung, an die beachtenswerten Versuche zu erinnern, die bereits vor zehn Jahren ein Norwooder Schularzt mit Apfelsinen gemacht hat. Auf seinen Antrag hin ließ die Leitung den Kindern der Armenschule in Norwood Apfelsinen liefern, und die Kinder — es waren ihrer 600 — sollen in der Tat durch reichlichen Apfelsinengenuß im allgemeinen von der Krankheit verschont geblieben sein. Eine Autorität auf dem Gebiete der Hygiene erklärte damals, daß die Verabreichung von etwa zwei Orangen am Tag in der Tat ein nicht zu unterschätzendes Präventionsmittel gegen Infektionskrankheiten darstelle, um so mehr, als der Apfelsinengenuß auch dann zuträglich sei, wenn er im Kampf gegen die Grippe versage. Zumal die Kinder würden — immer nach der Auffassung des erwähnten Hygienikers — ungleich weniger der Ansteckungsgefahr ausgesetzt sein, wenn sie mehr Obst äßen. Der Obsthunger der Kinder sei längst als ein natürliches Verlangen des Organismus erkannt, und seine Befriedigung sei nötig, wenn man dem Körper die Vorbedingungen zur Erhaltung der Gesundheit sichern wolle.

Wüstentiere in Italien.

Wilderer, die bei Rom Antilopen jagen.

Eine Gruppe von vier prächtigen Ziegenantilopen, die im Auftrage des Königs Viktor Emanuel II. schon im Jahre 1863 aus Indien nach Italien eingeführt worden waren, weidete, wie aus Rom gemeldet wird, kürzlich morgens früh in der Nachbarschaft des Gutes, als ihnen zu ihrem Unglück zwei Sonntagsjäger in den Weg liefen. Ohne Rücksicht auf den Wert und die Seltenheit der Tiere brachten die beutelustigen Schützen die vier indischen Antilopen zur Strecke. Sie wandten sich dann an einen Schiffer mit dem Ersuchen, die Kadaver in seinem Boot über den Fluß zu bringen und nach ihrem Heim zu befördern. Inzwischen war aber der Kommandant der Karabiniere-Kaserne in Ostiamare von dem Jagdfrevel benachrichtigt worden, der die Beute beschlagnahmte und die Jäger verhaftete, die dem Gericht wegen Wilderei übergeben wurden.

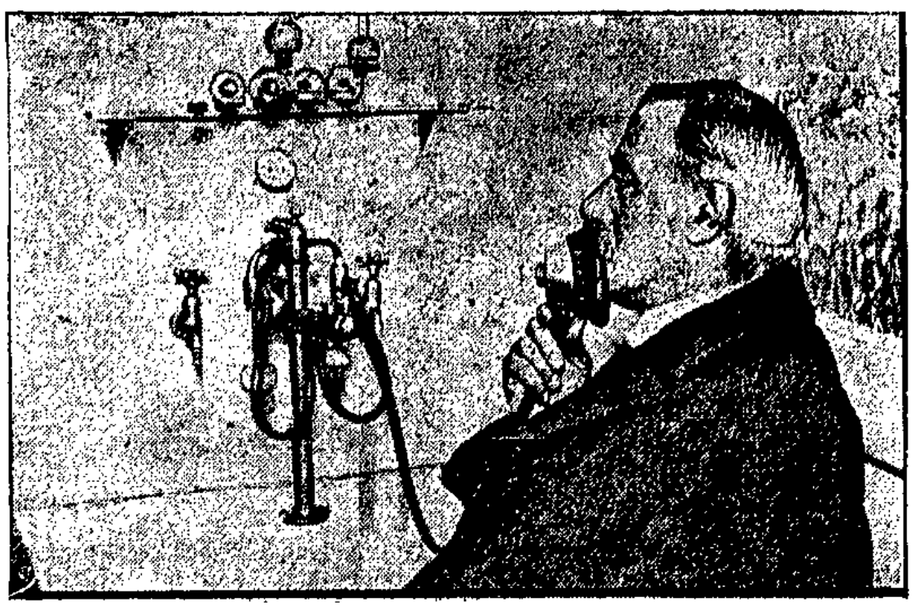
47 000 Lichtjahre entfernt.

Der Welt-Mittelpunkt gefunden.

Nachdem es soeben gelungen ist, das Gewicht unserer Erde zu ermitteln, meldet Professor A. Shapley, der Astronom der Harvard Universität, daß er den Mittelpunkt des Weltalls errechnet habe. Dieser bedeutsame Punkt befindet sich im Sternbild des Schützen, kaum 47 000 Lichtjahre von der Erde entfernt.

Sie wollen Ehesferien.

In Rumänien ist eine Bewegung ins Leben gerufen worden, die Ferien für Ehefrauen verlangt. Die meisten ehelichen Zwistigkeiten würden aus der Welt geschafft, wenn den Ehefrauen ein Monat in jedem Jahr gegeben würde, in dem sie frei von allen häuslichen Pflichten ein Erholungsheim aufsuchen können.



Auch London kämpft gegen die Grippe.

Ein öffentliches Inhalatorium.

Die neue Grippe-Epidemie, die diesmal in Amerika begonnen hat und über England nach Mitteleuropa kam, scheint allen Versuchen, sie einzudämmen, spotten zu wollen. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln hat sie an Ausdehnung zugenommen. In London, das diesmal ganz besonders davon betroffen wurde, ist man zu energischer Abwehr übergegangen. Eine gemeinnützige medizinische Gesellschaft hat öffentliche Inhalatorien einrichten lassen, die jedermann zur Verfügung stehen. Unsere Aufnahme zeigt einen Besucher des Inhalatoriums, der ein Schutzmittel inhaliert, das die Tötung der Grippe-Keime bewirkt.

Aus zwei Tieren ein neues.

Das fünfte Bein. — Neubildung von Augen. — Fesselnde Tierexperimente.

Zu den Tieren, die sich besonders gut zu wissenschaftlichen Versuchszwecken eignen, gehören unsere Wassermolche (Triton), und dies besonders wegen ihrer Fähigkeit, verlorene Körperteile — sogar die Augen — neu zu bilden. So ist es beispielsweise gelungen, der rechten Hälfte eines Molches die linke Körperseite eines anderen Molches anzufügen, also aus zwei Tieren künstlich ein Tier zusammenzusetzen.

Da im Körper des Molches in der Regel reichlich Bildungsmaterial vorhanden ist, kann man die Tiere mitunter auch dazu bringen, auf eine bestimmte Reizung hin

ein neues Glied zu erzeugen,

wie es dem Forscher Filatow seinerzeit an Molchlarven gelang, die auf eine gewisse Behandlungsweise dadurch reagierten, daß sie ein fünftes Bein bildeten. Neuerdings hat nun der russische Zoologe Dr. Nassenow auch ausgewachsene Molche zur Bildung eines fünften Beines veranlaßt.

Das Mittel, mit dem er das bildungsfähige Zellmaterial im Molchkörper zur Entwicklung dieses Beines reizte, war überaus einfach. Im Allgemeinen erfolgt Neubildung eines Gliedes immer nur dann, wenn das betreffende Glied gewaltsam aus dem Körper entfernt wurde, also gewissermaßen auf ein Wundreiz hin. Bei dem erwähnten Experiment erfolgte aber nicht Regeneration, sondern vielmehr die Bildung eines bisher noch nicht vorhandenen Gliedes schon

auf einen verhältnismäßig einfachen mechanischen Reiz hin,

da der Versuch nur darin bestand, daß um ein normales Bein des Molches eine feste Bandage gewickelt wurde, die das Bein aber nicht so fest umschnürte, daß es verletzt werden konnte. Der Erfolg dieser Umbindung des Beines war in der Tat verblüffend: nach einiger Zeit trat eine Schwellung auf, die immer mehr zunahm, bis sich aus ihr ein ganz normal geformtes fünftes Bein entwickelt hatte, das an der einen Seite des bandagierten Beines herauswuchs.

Der Sturm der Flintenmänner.

Kugelregen im Theater.

Aus Neuyork wird gemeldet: Zweitausend Theaterbesucher, die sich an einem „Kriminal-Mysterien-Kinematographendrama", „Der Terror" genannt, ergötzt hatten, suchten verzweifelt Deckung, als eine Bande von einem halben Dutzend „Flintenmännern" sich ihren Weg aus dem „Fox-Folly-Thatre" hackte, nachdem sie die Kasse beraubt hatte. Die Banditen entflohen in einem Kraftwagen, der auf sie gewartet hatte und entkamen mit ihrer Beute. Die Schlacht wurde von der Bande gegen zwei Schutzleute geschlagen, die im Theater Dienst getan hatten und eine Anzahl anderer Polizeibeamter, die durch den Lärm der Schüsse herbeigerufen worden waren. Soweit bekannt, wurde niemand von den Theaterbesuchern verletzt, aber ein Polizist wurde von einer Kugel in die Hand getroffen. Der Kraftwagen, in dem die Banditen entkamen, war, wie sich herausgestellt hat, ebenfalls gestohlen worden. Er wurde später von 25 Kugeln durchlöchert aufgefunden; auf dem Boden lagen 150 Dollar. Auf einem der Sitze war auch eine Blutlache, so daß also auch mindestens einer der Banditen verwundet worden sein muß. Die Beute belief sich auf 2500 Dollar. Dieser Raubzug in einem Theater folgt unmittelbar auf die Ankündigung der Polizei, daß sie eine „Flintenabteilung" gebildet habe und entschlossen sei, die Banditen aus der Stadt zu verjagen.

Ein Jahr Zuchthaus für einen Schabernack.

Staatsanwalt und Gericht bedauern.

Das erweiterte Schöffengericht III in Kiel hat den zwanzigjährigen Goldschmiedelehrling Wilhelm Masch wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Dem jungen Angeklagten wird vorgeworfen, am 12. September 1928 in die Frühstücksmilch des Goldschmiedegesellen Stender goldhaltiges Zyankali gegossen zu haben. Stender hat nach dem ersten Schluck die Vergiftung bemerkt. Er hat außer Uebelkeit und Kopfschmerzen keine Folgen gespürt. — Der Angeklagte bestreitet jede Schuld. Irgend ein Motiv ist auch nicht festgestellt worden. Der Verdacht gegen den Lehrling ist entstanden durch dessen auffälliges Reden. Die Beweisaufnahme ergab keine tatsächlichen Schuldbeweise. Festgestellt wurde nur, daß er als Einziger, eine kurze Zeit allein in der Werkstatt gewesen ist und darum in Verbindung mit seinen auffälligen Reden als alleiniger Täter in Frage kommt.

Das Schöffengericht stellte in seinem Urteil fest, daß es sich zweifellos nur um einen groben Schabernack und um einen Dummenjungenstreich handelt. Verurteilung mußte aber nach dem § 229 des Strafgesetzbuches erfolgen, und der sieht für vorsätzliche Beibringung von Gift nur eine Zuchthausstrafe vor. — Ueber die Gefährlichkeit des Giftes ist der Angeklagte sich bewußt gewesen. Der junge Mensch wurde auf den Gnadenweg verwiesen. Der Fall ist ein Schulbeispiel für die Unzulänglichkeit des bestehenden Strafrechtes.

Torpedo als Spielzeug.

Nette Zustände.

In Paris, an der Ecke der Rue Beaujon und der Avenue Friedland, gab es dieser Tage einen großen Schreck: Eine Schar von Kindern spielte mit einem zylindrischen eisernen Gegenstand, wälzte ihn hin und her, sprang darauf und darüber und war sehr vergnügt, bis ein Passant plötzlich laut schrie und sie alle wegjagte. Der Mann war ein alter Kriegsteilnehmer, der sofort entdeckt hatte, daß der Gegenstand ein Lufttorpedo war. Das furchtbare Geschoß war, wie die Untersuchung feststellte, noch geladen.

Der Verwandte des Erzdechants.

Mit 18 Jahren mehrfach vorbestraft.

Ein groß angelegter Schwindel wurde in der letzten Zeit in verschiedenen Bezirken des sächsisch-böhmischen Grenzgebietes verübt. Ein gutgekleideter, ungefähr 40 Jahre alter Mann sprach bei den Pfarrämtern vor, um Geldbeträge für „wohltätige Zwecke" zu sammeln. Er gab sich als einen Verwandten des Erzdechants Bruder aus Reichenberg aus und verstand es, durch sein raffiniertes, vertrauenerweckendes Auftreten, mehreren Pfarrern ansehnliche Beträge herauszulocken. In verschiedenen Fällen fuhr der Schwindler mit einem Auto vor. Der fromme Betrüger wurde jetzt in der Person eines wiederholt vorbestraften 18jährigen Fleischergehilfen ermittelt und festgenommen.

Aufruhr im Warenhaus

Roman von Manfred Georg

9. Fortsetzung.

VI.

Die Hochbahn dröhnte an den Häusern der staubigen Bowery vorbei. Jetzt, da es Abend war, sah man die Aermlichkeit dieser Mietskasernen nicht mehr. Die Häuser lagen sehr trübe im Halbdunkel, und nur ein paar Schaukästen mit Waren aller Art, die elektrisch beleuchtet mitten auf die Straße gestellt waren und um die die Strudel der Passanten spielten, gaben helleres Licht. Die kleinen, verschwiegenen Kneipen hatten ihr Licht angezündet. Sie lagen Keller an Keller und trugen ihre Namen verwischt auf die bröckligen Mauern. Boris stolperte hastig einige Stufen in die „Sieben Flaschen" hinunter. Der Wirt sah kaum auf und stellte ihm, als er sich hinein in eine Ecke setzte, eine Flasche Ingwerbier hin. Die Tische starrten von Schmutz. Unzählige Hände hatten auf ihrem Blech Zigaretten ausgelöscht und Getränke verschüttet.

„Ist heute abend etwas zu tun?"

„Ja. Die „Sancta Katharina" ist herein mit hundertdreißig Kisten Rum. Französische Ware. Kannst ausladen helfen. Die Fracht geht nach einem Hotel im Bronx-Viertel."

„Holt mich jemand ab?"

„Ein Matrose wird kommen. Ich schicke ihn dann zu dir."

„Danke."

Drei Hawai-Neger, die auf einem kleinen Podium an der Tür saßen, begannen einen rasenden Black-Bottom zu schlagen. Hier in den „Sieben Flaschen" gab es keinen amerikanischen Sittenkodex. Hier traf sich Europa und Asien und pfiff auf das Reglement der Gentlemen-Convention. Seeleute, kleine Kommis, Frauen, deren Mütter oder Großmütter am Kongo oder am Yangtsekiang zum ersten Mal den Leib von Weißen wild über sich gefühlt hatten, rissen sich in wirbelndem Tanz herum, und ein Mulatte in einem schmierigen Gehrock spielte, zwischen die Paare geschickt hindurchschnellend, den Maitre de plaisir.

Zu Boris hatte sich eine junge Mulattin gesetzt, deren brauner Hals erregend aus einer gelben Bluse aufstieg. Sie kroch mit ihren Händen in die Aermel seines Jaketts, und ihr halb geöffneter Mund stieß zärtliche Laute aus, die er zuerst nicht verstand. Er fühlte sich sogar abgestoßen von dem starken Geruch der Frau, der Gedanken an Tabak und Urwald hervorrief, aber die durch lackartige Pomade stilisierte Linie ihrer Haare erinnerte ihn so stark an Jelena, daß er sich erhob und ebenfalls zu tanzen begann. Die Mulattin fühlte, wie allmählich ein Rausch über ihn kam, aber sie begriff es nicht ganz; denn, wenn sie seine Augen suchte, sah sie ihn nur die bunten Plakate an den Wänden mustern. Es war, als zähle er die Schußspuren, die sich dort von nächtlichen Schießereien her eingegraben hatten. Mit einer ärgerlichen Bewegung drückte sie ihn fester an sich und konstatierte, daß das Tempo und das Temperament ihres Tanzes nichts zu wünschen übrig ließen. Aber die Nerven dieses Mannes spürte sie noch nicht. Sie verliebte sich in Boris' kleines Kinn, und als er einer lockenden Handbewegung nicht folgte, warf sie sich empor und biß ihn in die Unterlippe. Er hörte überrascht und jäh mit dem Tanz auf und schleuderte sie in eine Ecke zwischen zwei Tische. Sie lächelte und lud ihn mit einer demütigen Geste ein, sich zu ihr zu setzen. Er wußte nicht, warum er es tat. Die Leute aus Hawai schlugen so laut auf ihre Instrumente, daß ihm der Kopf zu schmerzen begann. Die Hintern der Tanzenden glitten in Augenhöhe an ihm vorbei. Er sah deutlich die Revolver und die Schnapsflaschen in den Taschen. Er sah auch einmal die Hand einer kleinen Französin, die scheinbar halb besinnungslos nach hinten gelehnt in den Armen eines Kommis zu vergehen schien und dabei mit der Linken eine silberne Dose aus dessen Hüftentasche herausholte. Die Mulattin hatte es auch bemerkt. Als er grinste, umpreßte sie sein Handgelenk und sagte: „Wir wollen zusammen arbeiten."

„Warum willst du mit mir arbeiten?"

„Weil du dann mit mir schlafen wirst, wenn ich dir helfe."

Boris verzog skeptisch den Mundwinkel. „Werde ich das?"

„Wenn du es einmal getan hast, wirst du es immer tun."

„Du bist ja deiner sehr sicher."

„Bin sicher. War ein kleiner, deutscher Lehrer mein Freund. Er hat dann bei uns gewohnt. Hat mit meinem Vater Konzitüren zusammen gemacht und ist nicht wieder aus unserem Viertel fortgegangen. Als er Schwindsucht hatte und im Bett lag, wollte er noch zwei Minuten vor seinem Tode, ich sollte noch einmal mich lang zu ihm legen, daß er mich fühlen könnte."

„Wie hießt du denn eigentlich?"

„Man nennt mich Gladys, aber in Wirklichkeit heiße ich Juanita."

Ihre braunen Hände mit den braunen Fingernägeln fuhren ihm durch das Haar. Er hatte die Luft dieser Stadt und ihrer Kneipen, ihrer Kontore und ihrer Speisehallen so satt. Bis heute hatte er es vermocht, den Gedanken an Jelena, wenn er sich in ihm zu entzünden wagte, sofort totzuschlagen. Durch diese Frauenhand wurde wieder alles lebendig. Er winkte dem Wirt.

„Kann man diesem Mädchen vertrauen?"

Der Wirt grinste: „Da hat sich ja ein schönes Paar von Galgenvögeln zusammengefunden."

Er begann mit Juanita wie mit einem Kinde zu sprechen. „Liebst du ihn?"

Juanita sagte sehr naiv und zärtlich: „Er hat eine so breite Brust. Ich glaube ja."

Der Wirt nickte beifällig. „Du weißt ja, Juanita, daß es nicht angenehm hier ist, bei uns aus Versehen in die Kanalschächte zu rutschen. Kann er sich also auf dich verlassen?"

Juanita fühlte in diesem Augenblick ganz deutlich und merkwürdigerweise aus ihrem Schoß heraus, daß jetzt eigentlich Boris von dem Wirt an sie, nicht sie an ihn, verkauft wurde. Sie schloß siegesgewiß ihre Augen über ihrem neuen Geliebten: „Er kann es."

„Also, wenn du die hast, Boris, dann kannst du das Feuer aus der Hölle schmuggeln. Du kannst sie gleich heute abend mitnehmen."

Juanita bog sich unter Boris' Gesicht. Sie trank seinen Mund aus.

Ein Mann, dem die steife Melone wie eine selten getragene Krone auf dem wüsten Schädel saß, trat heran, tippte mit dem rechten Zeigefinger an seinen Hut und sagte: „Der Kram ist in das Auto verladen. Es steht im Schuppen am Quai 38. Willst du ihn jetzt hinausfahren?"

„Ja," antwortete Boris, „ich komme schon. Wieviel?"

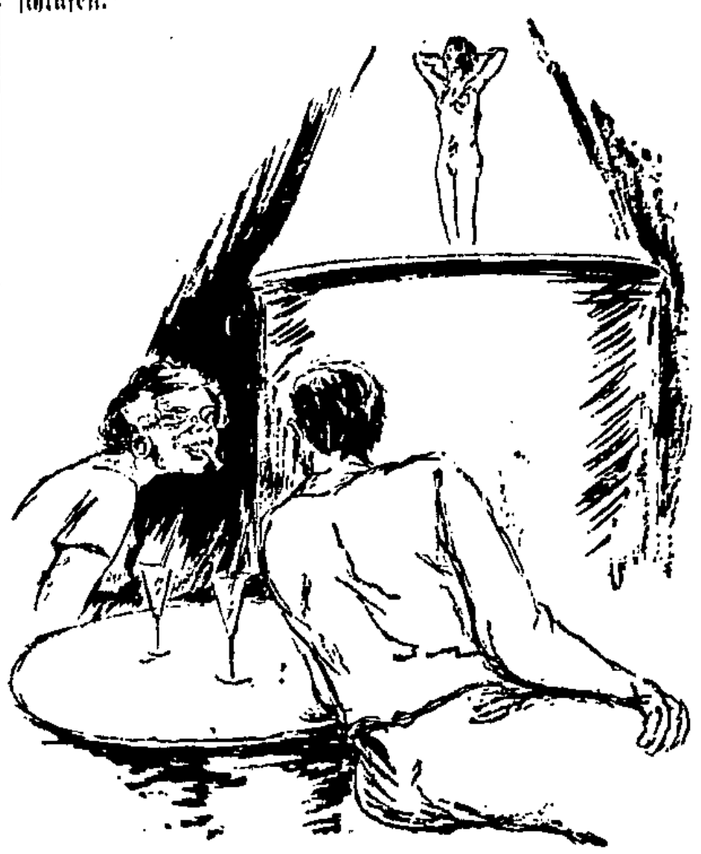
„Zwanzig Dollars."

Die Mulattin zischte dazwischen: „Dreißig."

Der Mann sah sie giftig an, ließ den Blick an ihr hinunter gleiten, sah, daß ihre Hand Boris' Hand umklammerte, und bestätigte gekränkt: „Gut, dreißig."

Der Transport glückte. Nun stand er mit Juanita vor der Hintertür eines großen Hotels, dreißig Dollars in der Tasche, und hatte Lust, sich allein in ein komfortables Boardinghouse zu begeben und dort ein paar Tage zu wohnen. Aber Rock und Kragen, Stiefel und Hosen waren zu abgetragen. Juanita bemerkte sein Zögern. Sie fühlte, daß sie ihn noch in dieser Nacht würde besitzen müssen, weil er ihr sonst verloren gehen würde.

„Feiern wir den Coup, und dann kannst du bei uns schlafen."



„Jetzt kommt Irene."

Sie fuhren mit einem Autobus nach Haarlem hinunter.

„Ich habe eine Schwester. Sie tanzt. Willst du sie sehen?"

Boris' Gedanken waren trübe. Die paar Monate, die er allein auf dem New Yorker Pflaster gelegen hatte, oft obdachlos, immer in Furcht, aufgegriffen zu werden, und dann wieder durch einen letzten nervenerregenden Zufall gerettet, hatten genügt, um ihn, der voller Schwächen war, zu einem jener Trotteure zu machen, die es sich nicht leisten konnten, eine Chance auszuschlagen. Das Wort Schwester rief eine Helle in ihm hervor. Er stellte sich darunter etwas Unverdorbenes, Unschuldiges vor und sehnte sich danach, wie nach einem kühlen, weißen Bettbezug.

Der herkulische Portier am Eingang machte erst Platz, als Juanita die fettige Haut seiner Wangen getätschelt hatte. Dann saßen sie in einem halbdunklen Raum, rings um ein Podium, das aus starkem Glas von unten her farbig erleuchtet wurde. Die Abblendung war so geschickt, daß man bisweilen die Tänzerin nur bis etwas über den Nabel in wechselndes Licht getaucht sah, während Oberkörper, Arme und Kopf im Dunkel blieben. Das Lokal war dicht von Negern und Mischlingen aller Schattierungen gefüllt. Es waren Handwerker und Kaufleute, sonntäglich angezogen. Die Kragen und gesteiften Oberhemden krachten unter den Bewegungen ihrer Muskeln, die Kleider der Frauen verschoben sich über den seidenbestrumpften starken Beinen, die sie übereinander schlugen.

Es traten nur Tänzerinnen auf. Zuerst weiße. Sie trugen Masken, denn hätte sie hier ein sich zufällig verirrender Besucher gleicher Farbe erkannt, sie wären jenseits der Grenze, da die Häuserblocks des Negerviertels Haarlem aufhörten, niedergeschlagen worden. Als Boris mit Juanita in das Dunkel des kaum beleuchteten Raumes einsank, stand gerade eine Portugiesin auf dem Parquet Lumieux. Zwei fette Beine, die Spuren von Krampfadern zeigten, tanzten in blauem und grünem Licht. Sie waren unschön, und die Haut war verbraucht. Man sah es, da die Schminke abgeblättert war, aber es waren die Beine einer Weißen, und die Neger wiegten sich in den Hüften. Boris glaubte ein leises, gieriges Summen, das von den Lippen aufstieg, zu hören. Ein älterer, schon angegrauter Schwarzer griff plötzlich nach der Tänzerin. Sie trat ihm so heftig auf die Hand, daß er mit einem Geheul den Arm zurückzog. Das Publikum kreischte Beifall und stieß dumpfe Kehllaute der Begeisterung aus. Dann trat die Portugiesin ab.

„Jetzt kommt Irene."

Da Interesse des Publikums flaute ab. Die zarthäutige, mild kaffeebraune, siebzehnjährige Mulattin interessierte nicht so sehr wie die portugiesische Schlampe. Boris fühlte seine Wünsche sich erfüllen. Hier war noch alles im ersten Flaum. Die Blicke kokettierten so unbewußt in ihrer samtnen Großäugigkeit, die Gelenke waren so schmal und frisch, über den Lippen lag ein Firnis, den noch kein Männerzahn geritzt hatte. Als Irene geendet hatte, klatschte er laut. Er war der einzige, der es tat. Man sah ihn mißbilligend an. Sie kam an den Tisch zu ihrer Schwester. Die fuhr ihr über das Haar, wie man einen Hund, den man ausstellt, streichelt.

„Das ist mein Freund Boris. Er kommt irgendwo hinten aus Europa. Ich glaube, er liebt dich. Wirst du heute abend zu Hause sein?"

Die Kleine nickte, ohne ihre Lippen von dem Strohhalm zu nehmen, durch den sie eine überrote Orangeade sog.

*

Juanita wohnte mit ihrem Vater, einem Vollblutneger aus New Orleans, der erblindet war, und der Mutter, einer französischen Wäscherin aus Bordeaux, die auf unaufgeklärte Art in den amerikanischen Hafen und dort in das Bett ihres späteren Mannes geraten war, in einem jener von Kindergeschrei, Wäschegestank und Unsauberkeit starrenden Häuser, die als Streitobjekte zwischen weißen und schwarzen Kapitalisten das Los von Prozeßobjekten teilen, um die sich jeder erst kümmert, wenn er endgültig der Besitzer geworden ist. Juanita schob die Eltern ohne weiteres aus dem Wohnzimmer. Dann nahm sie aus dem altmodischen Büfett Schnaps, Feigen und Konfekt und setzte sich zu Boris, der von den vielen Aufregungen des Abends so erschöpft war, daß seine Nerven flatterten. Er trank, fragte, ob Irene bald käme und begann plötzlich von Jelena zu erzählen. Die Mulattin verstand ihn nur halb. Was sie heraushörte war, daß sie seine Bekanntschaft ihrer Aehnlichkeit mit einer Frau verdankte, die er geliebt hatte. Er verlor sich bisweilen in kindliches Gestammel.

(Fortsetzung folgt.)

Das Goethe-Lessing-Jahr eröffnet.

Die ersten Feiern in Braunschweig.

Hundert Jahre sind es her, seit Goethes „Faust", am 19. Januar 1929 im damaligen Braunschweiger Hoftheater zum erstenmal auf der Bühne erstand; 200 Jahre sind am 22. Januar vergangen seit dem Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings, des Wegbereiters der deutschen klassischen Zeit, der lange Jahre in Wolfenbüttel wirkte und dichtete und in Braunschweig sein großes Leben beschloß und seine letzte Ruhestätte fand.

Den Beginn der Veranstaltung in Braunschweig und zugleich einen Höhepunkt bildete die Eröffnung der Ausstellung „Faust auf der Bühne" durch Oberbürgermeister Dr. Trautmann in der Burg Dankwardsrode. Eine Festversammlung hervorragender Vertreter der deutschen Geisteswelt, Vertreter der Wissenschaft, Dichter, Künstler, Universitätsprofessoren, viele Mitglieder der Goethe- und Lessing-Gesellschaft hatten sich in der Burg eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Trautmann führte in seiner Eröffnungsansprache aus:

Das Jahr 1929 wird beherrscht von dem Gedenken an die beiden ganz Großen:

Lessing, den Wegbereiter, und Goethe, den Erfüller.

Nicht Tote ehren wir, sondern machtvoll in die Gegenwart hineinragende, für diese und in ihr wirkende Geisteskräfte unseres Volkes, das trotz voller Bejahung der Gegenwart nicht den Dank vergessen darf gegen die Vergangenheit. Braunschweig und Wolfenbüttel sind Gedenkstätten für Goethe und Lessing: Wolfenbüttel als die Geburtsstätte des „Nathan", der „Emilia Galotti", Braunschweig als Lessings Ruhestätte und als Uraufführungsstätte des größten deutschen Dramas, Goethes „Faust".

Dann sprach der Braunschweigische Kultusminister Sievers den Veranstaltern Dank und Anerkennung für die Mühe und Opfer der Vorbereitung aus und wünschte ihren Hoffnungen vollen Erfolg. Lessing sei ein Vorkämpfer gewesen gegen die abgestandene Vergangenheit, ein Kämpfer für Fortschritt und Freiheit. Die Ideen der großen Vorkämpfer zu verbinden mit unserer Zeit sei in erster Linie auch Sache der Jugend. Die enge Verbindung gerade Lessings mit der Braunschweigischen Jugend solle auch weiterhin bestehen. Er habe deshalb verfügt, daß die Deutsche Oberschule in Braunschweig von jetzt ab den Namen Lessing-Schule tragen soll.

Hierauf sprach Reichskunstwart Redslob Worte des Dankes und der ehrenden Anerkennung für die Veranstalter aus.

Im weiteren Verlauf der feierlichen Eröffnung nahm

Reichsminister des Innern Severing

das Wort zu einer Ansprache. Der Minister erklärte, daß die Zeitumstände von den verantwortlichen Männern der Reichsregierung und den Leitern der Einzelstaaten und Gemeinden die größte Sparsamkeit erforderten. Dieser kategorische Imperativ des Haushaltens müsse eine Grenze finden, wenn es sich darum handle, Kulturgüter zu schützen, zum Ausdruck zu bringen, daß wir trotz aller Not nicht darauf verzichten werden, in der Welt als Kulturvolk zu gelten. Kein Anlaß könne dies besser zum Ausdruck bringen als Geburtstage und Gedenktage der Geistesriesen unseres Volkes. Auch die Reichsregierung sei bereit, zu ihrem Teile beizusteuern. Das Reich hat einen kleinen Betrag gestiftet, der der Lessing-Forschung zugute kommen soll. Gerade wir Deutschen brauchten Beherzigung des Nathan-Wortes: tolerant zu sein gegenüber der Geistesrichtung, gegenüber der Weltanschauung der anderen.

Im Anschluß an den Eröffnungsakt der Goethe-Lessing-Feier in der Burg erfolgte eine Besichtigung der Lessing-Gedenkstätten in der Stadt.

Der Lessingtag der Eröffnungsfeierlichkeiten des Goethe-Lessing-Jahres wurde gestern in Braunschweig durch eine Morgenfeier im Landestheater eingeleitet. Die Eröffnungsansprache hielt Walter v. Molo, der Präsident der Dichterakademie. Den Festvortrag über „Goethe und Lessing" hielt der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Universitätsprofessor Dr. Julius Petersen. Er zog eine Parallele zwischen den beiden Dichtern im allgemeinen und zwischen dem Dichter des „Nathan" und dem Dichter des „Faust" im besonderen.

Man feierte auch in Berlin.

Die Reihe der aus Anlaß des 200. Geburtstages Lessings in Berlin geplanten Feiern wurde am Sonntagmittag mit einem von der Lessing-Hochschule im Plenarsaal des Reichstagsgebäudes veranstalteten Festakt eröffnet, an dem der Reichskanzler und weitere Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, ferner Vertreter des diplomatischen Korps, der städtischen Behörden, der Hochschulen, der Akademie der Künste, der Literatur, Wissenschaft und zahlreiche Freunde und Verehrer Lessings teilnahmen. Saal und Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Begrüßungsworten des Direktors der Lessing-Hochschule, Dr. Ludwig Lewin, hielt Prof. Dr. Friedrich Gundolf von der Universität Heidelberg, den Festvortrag.

Im Laufe der Lessing-Gedächtnisfeier, die die Stadt Hamburg gestern veranstaltete, gab Bürgermeister Dr. Petersen bekannt, daß der Senat den Beschluß gefaßt hat, bei der Bürgerschaft die Schaffung eines 15 000-Mark-Preises der Freien und Hansestadt Hamburg für deutsche Dichter, Schriftsteller und Gelehrte zu beantragen.

Sport-Turnen-Spiel

Deutschland — Finnland.

Das Leichtathletikjahr 1928. — Die Finnen dominieren.

Es lohnt sich schon, im neuen Jahre einen kleinen Vergleich zwischen dem deutschen und dem finnischen Arbeitersport zu ziehen. Besonders in der Leichtathletik war Finnland bisher immer führend. Die deutschen Arbeitersportler konnten viel von ihren finnischen Brüdern lernen. Sie haben gelernt. Aber noch können die Finnen ihre Spitzenposition halten.

Wir wollen heute einmal eine Gegenüberstellung der Spitzenleistungen finnischer und deutscher Leichtathleten geben:

Deutschland			Finnland	
Bundes-Best-leistung	Best-leistung 1928	Uebungsart	Bundes-Best-leistung	Best-leistung 1928
		Männer:		
10,8	10,9	100 Meter	10,9	10,9
22,5	22,5	200 Meter	22,8	22,8
52,3	52,4	400 Meter	49,9	50,3
1:50,8	1:50,8	800 Meter	1:55,6	1:57,1
4:04,5	4:04,5	1500 Meter	3:55,8	4:03,2
8:59	8:59	3000 Meter	8:37,3	8:37,3
15:17,8	15:17,7	5000 Meter	14:48,3	14:48,3
33:41,3	34:25,1	10000 Meter	31:51,5	32:06,9
	1:30:56,4	25000 Meter	1:25:14	1:25:14
16,2	16,2	110 Meter Hürden	16,1	16,4
1:00,2	1:00,2	400 Meter Hürden	55,2	1:00,3
6,93	6,53	Weitsprung	6,96	6,81
13,98	13,70	Dreisprung	14,71	14,10
1,76	1,75	Hochsprung	1,86	1,81
3,70	3,70	Stabhochsprung	3,61	3,61
47,15	47,15	Diskuswerfen	43,66	42,07
50,66	50,66	Speerwerfen	68,78	68,78
56,10	56,10	Schleuderballwerfen	54,20	54,20
39,39	39,39	Hammerwerfen, 7¼ kg	46,41	44,84
40,24	40,24	Hammerwerfen, 5 kg		54,15
12,46	12,43	Kugelstoßen	14,39	14,20
44,2	44,2	4×100-Meter-Stafette	43,9	44,4
1,56	1:56	10×100-Meter-Stafette	1:57,8	1:57,3
2:04,8	2:04,8	Schwedenstafette (400, 300, 200, 100 m)	2:04,7	2:04,7
		Frauen:		
7,7	7,7	60-Meter-Laufen	8,0	8,0
12,6	12,7	100-Meter-Laufen	13,1	13,4
1,44	1,38	Hochsprung	1,40	1,40
5,20	4,94	Weitsprung	4,89	4,70
33,05	33,05	Speerwerfen	38,60	38,60
24,66	24,66	Diskuswerfen	26,24	26,24
9,50	9,50	Kugelstoßen, 5 kg	8,55	8,55
51,5	54,1	4×100-Meter-Stafette	54,2	56,6

Aus vorstehender Tabelle geht hervor, daß die Finnen in fast allen Konkurrenzen hoch überlegen sind. Außer Weit- und Hochsprung, Schleuderballwerfen, 4×100 Meter, sowie 10×100-Meter-Stafette dominieren sie auf der ganzen Linie. Besonders kraß tritt diese Ueberlegenheit in Erscheinung, wenn die Durchschnittsleistung der zehn Besten gewertet wird; sie beträgt z. B. beim Speerwerfen 57,54,9 Meter, Diskuswerfen 40,00,2 Meter und 5000-Meterlauf 15:22,25 Minuten. In diesen drei Uebungen können unsere deutschen Arbeitersportler mit Einzelleistungen nicht an die Finnen heran. Hierin muß noch bei uns viel gelernt und gearbeitet werden.

Im Jahre 1928 wurden nicht weniger als 16 Bestleistungen in Deutschland überholt. Finnland konnte 15 neue Leistungen aufstellen.

Es ist zu erwarten, daß in diesem Jahre der deutsche Arbeitersport seine Leistungen wesentlich verbessern wird. Ein Zusammentreffen der deutschen und finnischen Arbeiterleichtathleten wird sicher ein anderes Bild geben. Die Finnen gedenken mit einem größeren Aufgebot von Leichtathleten (etwa 60 Mann) in Nürnberg auf dem 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes an den Start zu gehen.

Skimeisterschaften der Danziger Hochschule.

Der gestrige Sonntag brachte den zweiten Teil der Danziger Skimeisterschaften. Unter anderem kam eine 3×7 Kilometer-Langlauf-Stafette zum Austrag. Der Kampf verlief äußerst interessant und sah die Mannschaft der Akademischen Freischar als Sieger.

Außer einem Alt-Akademikerlauf, einem Langlauf und einem zusammengesetzten Lauf kam am Nachmittag ein Sprunglauf auf der Schanze bei Freudenthal zum Austrag. Es wurden teilweise gut gestandene Sprünge gezeigt. Dem norwegischen Konsul Mirabbe gelang der weitest gestandene Sprung. Die Ergebnisse sind folgende:

3×7-Kilometer-Langlaufstafette: 1. Akademische Freischar, 2. Akademischer Turnbund, 3. Skigruppe Danzig, 4. Skigruppe Danzig.

Altakademiker-Langlauf: 1. von Donop, 2. Becker-Lee, 3. Dr. Spiegelberg, 4. Mrozeck, 5. Dr. Geschke (alle Skigruppe Danzig).

Sprunglauf: 1. Seelhorst (ATB), 2. Fuchs (Ostm.), 3. Pietsch, 4. Bung (beide ATB).

Zusammengesetzter Lauf: 1. Bung, 2. Seelhorst, 3. Pietsch (alle ATB), 4. Fuchs (Ostmark).

Langlauf: 1. Brummack (Freischar), 2. Seelhorst (ATB), 3. Schütz (Freischar), 4. Pietsch (ATB), 5. Theremin (Freischar).

Danziger Eishockeyspieler in Elbing geschlagen.

Die Eishockeymannschaft des Danziger Hockeyklubs war gestern nach Elbing gefahren und trug gegen den Elbinger Hockeyklub ein Gesellschaftsspiel aus. Das Spiel fand aus Anlaß der Einweihung der neuen Eiskampfbahn statt. Die Elbinger siegten 5:0 (3:0 3:0). Außerdem starteten drei Kunstläufer der Danziger Eislaufgesellschaft, die starken Beifall ernteten.

Hochschulkämpfe Danzig-Königsberg.

Königsberg dreifacher Sieger.

Zu den bevorstehenden Kämpfen um die Deutsche Hochschulmeisterschaft trafen sich am Sonntag im Entscheidungskampf um die Meisterschaft im Kreise Altpreußen die Universität Königsberg und die Technische Hochschule Danzig. Die Königsberger konnten sowohl im Fußball, wie im Handball als auch im Hockey einwandfreie Sieger werden, und werden demnach den Kreis Altpreußen bei den Entscheidungskämpfen um die deutsche Hochschulmeisterschaft vertreten.

Die Siege der Königsberger im Fußball und Handball sind als sehr glücklich zu bezeichnen, denn die Danziger Mannschaften waren durchaus ebenbürtige Gegner.

Beim Hockey war die Ueberlegenheit der Königsberger jedoch sehr beträchtlich und hätte bei normalen Bodenverhältnissen vielleicht noch ein höheres Resultat gezeigt.

Im Fußball gewann Königsberg 5:4 (2:3); im Handball siegte Königsberg 4:3)2:0). Im Hockey mußten die Danziger mit einer 6:0-(3:0)-Niederlage nach Hause fahren.

Ein zu hartes Spiel.

V. u. E. V. gegen Sp. Schutzpolizei 6:2 (4:0) Ecken 3:5.

Die Ligamannschaft des Ballspiel- und Eislaufvereins und der Schupo standen sich gestern auf dem Schupoplatz im Gesellschaftsspiel gegenüber. Gleich zu Beginn entwickelte der V. u. E. V. ein schönes Feldspiel.

Die Schwarz-Roten hatten sich verhältnismäßig schnell gefunden. Durch ein Versehen der Schupoverteidigung ging V. u. E. V in Führung. V. u. E. V. war auch weiterhin im Vorteil. Der Schupotorwart hielt den Ball zu lange. Freistoß dafür wurde verwandelt. Ein 11-Meterball für Schupo ging vorbei, während der Schupotorwart noch zweimal den Ball passieren lassen mußte. 4:0 bei Seitenwechsel.

Jetzt nahm das Spiel immer mehr an Härte zu, da die Schupo über die körperlich kräftigeren Spieler verfügt, war sie dadurch im Vorteil und erzielte zwei Tore, das zweite im Anschluß an eine Ecke. Ein Spieler des V. u. E. V. wurde dann hart angegangen und mußte verletzt den Platz verlassen. Von jeder Mannschaft mußte ein Mann vom Platz gewiesen werden. Und jetzt geschah, was man in Danzig noch nicht oft gesehen hat: **Der vom Platz gewiesene Schupospieler holte sich von der Wache einen Schutzpolizeibeamten zu seinem Schutz.**

Ueber die Leistungen der Mannschaften läßt sich eigentlich nur von der ersten Halbzeit etwas sagen, da die zweite Halbzeit eine mehr körperliche Angelegenheit war. Der Schiedsrichter war reichlich unsicher.

Vorher spielten die Junioren der gleichen Vereine und trennten sich nach fairem Spiel mit 2:1 für Schupo.

Fußball im Schnee.

Stern I gegen Fichte I 5:2 (2:1).

Trotz der hohen Schneedecke hatten die „Unentwegten" ein Gesellschaftsspiel zustande gebracht. Die Spieler hatten jedoch Einsicht und kürzten die Spieldauer auf eine Stunde ab. — Zum Spiel selbst ist zu sagen, daß die Stammannschaft anscheinend zu einem Systemspiel übergeht. Die gezeigten Anfänge hiervon waren recht vielversprechend und machten Fichte schwer zu schaffen. Die Mitte der Stern-Stürmerreihe war die Seele des Ganzen. Reichliche Vorlegen für die Außenspieler brachten dem Innentrio günstige Torgelegenheiten, die auch ausgenutzt wurden. — Ein abschließendes Urteil wird man erst nach Spielen auf einwandfreiem Platz fällen können.

Bei Fichte-Ohra wollte es nicht recht mit dem Zusammenspiel klappen. Die Verteidigung gab sich redliche Mühe, um ihr Tor rein zu halten, konnte aber den flinken Sternstürmer mit seiner veränderten Spielweise nicht halten. Der Fichtesturm spielte wieder einmal reichlich zerfahren und brachte sich dadurch selbst um die günstigsten Gelegenheiten. Ecken 5:3 für Stern.

Vorher spielten

Stern Jugend I gegen Fichte Jugend I 5:1.

Trotzdem Fichte die körperlich stärkere Mannschaft stellte, verstand diese nicht, ihre Vorteile auszunutzen. Stern zeigte sich als die flinkere Mannschaft und konnte durch ihre Schußfreudigkeit den Sieg erringen.

Eine erfolgversprechende Neuerung.

Einrichtung einer Spielbörse.

Als Neuerung ist von der Faßballsparte des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes eine Spielbörse eingerichtet worden, durch die in Zukunft sämtliche Gesellschaftsspiele vermittelt werden. Hiermit soll in erster Linie allen Vereinen die Möglichkeit zu Freundschaftsspielen gegeben werden; anderseits die doppelte Besetzung eines Spielfeldes, das Fehlen der Schiedsrichter usw. vermieden werden, nicht zu vergessen die Unterstützung bei Werbefesten und größeren Spielen. Die erste Tagung findet am Montag, den 21. Januar, abends 7 Uhr, bei Benster, Schüsseldamm, statt.

Wintersport überall...

Schnellauf-Europameisterschaften. — Zwei neue Weltrekorde über 500 und 5000 m.

Bei ausgezeichneten Eisverhältnissen begann am Sonnabend der sechte Tag der Davoser Winterspiele mit dem Eisschnellaufen um die Europameisterschaft über 500 Meter. Der Finnländer Thunberg zeigte sich in glänzender Form und stellte mit 42,8 Sekunden einen neuen Weltrekord auf.

Zu einem recht scharfen Kampf gestaltete sich das folgende Laufen über 5000 Meter. Dem Norweger Ballangmud gelang es, mit 8:24,2 einen neuen Weltrekord aufzustellen.

Ballangrud Europameister im Schnellaufen.

Wolkenloser Himmel wölbte sich über Davos als am Sonntagvormittag, am letzten Tag der Davoser Winterspiele zum 1500-Meter-Laufen gestartet wurde. Ueber 3000 Zuschauer hatten sich trotz der scharfen Kälte auf der Eisbahn eingestellt. Der Finnländer Thunberg siegte im 1500-Meter-Lauf mit 2 Sekunden Vorsprung vor Ballangrud (Norwegen). An dem 10 000-Meter-Laufen beteiligten sich zwölf Läufer. Lediglich van der Scheer (Holland) stellte einen neuen holländischen Rekord auf. Wieder wurde Ballangrud mit 9 Sekunden Vorsprung vor Thunberg Sieger, und sicherte sich damit die Europameisterschaft für 1929. Gesamtergebnisse:

1. Ballangrud 194,12 Punkte, 2. Thunberg 194,90 Punkte, 3. Larsen (Norwegen) 199,08 Punkte, 4. Van der Scheer 199,89 Punkte.

Kunstlauf-Europameisterschaften.

Am Sonnabend wurden im Rahmen der Schweizer Winterspiele die Europameisterschaften im Kunstlaufen für Damen und Herren bei hervorragenden Eisverhältnissen zu Ende geführt. Mit großer Ueberlegenheit vor seinen übrigen Konkurrenten konnte Karl Schäfer (Wien) bei den Herren den Europameistertitel erringen, während bei den Damen Frl. Melitta Brunner nicht zu schlagen war.

Von den deutschen Läufern bot der Berliner Hertel die beste Leistung. — Bei den Damen konnte die deutsche Meisterin, Frl. Flebbe, gefallen.

Deutsche Eishockeymeisterschaften.

Der Auftakt der Deutschen Eishockeymeisterschaft 1929 am Sonnabend vollzog sich in Garmisch-Partenkirchen auf dem Rießersee. Im ersten Treffen standen sich der bayerische Meister, Sport-Club Rießersee, und der südwestdeutsche Meister, Hockey-Club Stuttgart gegenüber. Rießersee gewann mit 9:0.

Die zweite Begegnung führte den Titelverteidiger, Berliner Schlittschuh-Club, und den Eissportverein Füssen zusammen. Berlin gewann mit 1:0.

Tilsit hoch geschlagen.

Am Sonntag konnte der Berliner Schlittschuhklub die Tilsiter Mannschaft überlegen 11:1 schlagen. Brandenburg siegte über Stuttgarter Hockeyklub 4:0, während der Eissportverein Füssen die Tilsiter Mannschaft 6:1 besiegte.

Einen glänzenden Verlauf nahm auch das Kunstpaarlaufen um die Europameisterschaft. Großen Beifall erntete das Wiener Paar Frl. Scholz-Kaiser (Wien) nicht nur durch ihr elegantes, sondern auch neuartiges Programm. Auch Frl. Brunner-Wrede (Wien) führten ein ausgezeichnetes Programm vor.

Europameister 1929 Frl. Scholz-Kaiser 11,3 Punkte, 2. Paar Brunner-Wrede (Wien) 10,15 Punkte.

Europa-Rodelmeisterschaft.

Die dritte Europa-Meisterschaft im Rodeln wurde von dem österreichischen Schlittensportverband auf dem Semmering zum Austrag gebracht. Die Meisterschaft wurde in vier Läufen, von denen zwei auf einer Naturbahn, zwei auf einer Kunstbahn ausgeführt wurden, ausgetragen. Im Herreneinsitzer konnte der Meister des Vorjahres Fritz Kreißler-Reichenberg seinen Titel mit Erfolg verteidigen, auch im Herren-Zweisitzer gelang es den Meisterfahrern des Deutschen Rodelbundes Adolph-Elger (Schreiberhau) erneut den Europa-Titel an sich zu bringen. Im Dameneinsitzer wurde Frl. Lotte Embacher (Sterzing) Europameisterin.

Harzer Skimeisterschaften.

In Braunlage begannen am Sonnabend die Harzer Skimeisterschaften mit den Langläufen. Die beste Zeit in den Herrenklassen lief der langjährige Harzmeister Richard Kuert-Braunlage mit 1:33:37 für die 18 Kilometer lange Strecke. Der Norweger Thrane, der für den S. C. Charlottenburg startete, siegte in der Herrenklasse II mit 1:36:02.

Am Sonntag kamen die Sprungläufe zum Austrag. Kröchel-Thüringen sprang 40 Meter weit. Der neue Meister, Richard Kuert-Braunlage siegte nach Punkten über Kröchel, obwohl letzterer größere Sprungweiten erzielte..

Hallensportfest in Hannover.

Der Kreis Hannover im Norddeutschen Sportverband veranstaltete am Sonntag in der Ausstellungshalle in Hannover ein Hallensportfest, das in allen Teilen einen gelungenen Verlauf nahm. Den etwa 2000 Zuschauern wurden spannende Kämpfe und sehr gute Leistungen geboten. Im Sprinterkampf war nach der Absage von Houben und Körnig der Weg zum Sieg für Jonath-Dortmund freigeworden, der in allen drei Läufen Möllner-Bremen und Meier vom Sportklub Charlottenburg hinter sich ließ und im Gesamtergebnis damit überlegen gewann. Im 3000-Meter-Laufen schlug Schaumburg Münster in der guten Zeit 8:54,4 die Hannoveraner Diekmann und Petri sicher. Das 800-Meter-Laufen holte sich Müller-Zehlendorf in 2,05 vor Schoemann vom S. C. C.

Fußball-Rundschau.

V. f. B. gegen Preußen Stettin 5:1.

Im ersten Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft des Bezirks Pommern im Baltenverbande siegte V. f. B. Stettin über Preußen Stettin mit 5:1 Toren. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann werden wohl in diesem Jahre Titania und V. f. B. Stettin den Bezirk Pommern in der Baltenmeisterschaft vertreten.

Aus dem Osten

Straßenkampf mit Banditen.

Sie versuchen ihrem toten Kollegen das geraubte Geld abzunehmen.

Sonnabend abend überfielen vier Banditen in einer belebten Geschäftsstraße in Warschau eine Wechselstube und zwangen mit vorgehaltenen Revolvern die Beamten, den Kasseninhalt auszuliefern. Sie versuchten dann zu entkommen. Ein Passant, der Alarm schlug und einen der Flüchtenden aufzuhalten versuchte, wurde von den Banditen durch Revolverschüsse niedergestreckt. Ein Schutzmann nahm die Verfolgung auf. Als sich die Entfernung zwischen ihm und den Banditen immer mehr vergrößerte, machte er von seiner Waffe Gebrauch und tötete durch einen Schuß einen der Banditen. Die drei anderen verschwanden in der Menge. Der getötete Räuber trug das gesamte geraubte Geld bei sich.

Während die Passanten um den am Boden liegenden Räuber einen dichten Kreis bildeten, stürzten sich plötzlich die mittlerweile zurückgekehrten Banditen auf den Toten und versuchten, ihm angesichts der Herumstehenden das Geld aus der Tasche zu reißen. Bei diesem tollkühnen Versuch wurden sie von inzwischen eingetroffenen Schutzleuten verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Sie haben großen Hunger gehabt.

Doppelmord um 2 Kilo Speck.

Im Dorfe Drogienicza im Kreise Horochow (Polnisch-Wolhynien) drangen die beiden Knechte Holdun und Traczyn in die Wohnung des Landwirts Wojtiuk während der Nacht ein. Als der Landwirt und sein Sohn durch das Geräusch der Einbrecher in der Speisekammer aufwachten und sich mit einem Beil bewaffnet dorthin begaben, gaben die Eindringlinge mehrere Schüsse auf Vater und Sohn ab, wodurch beide getötet wurden. Den Tätern fielen zwei Kilo Speck und etwas Mehl in die Hände. Sie wurden festgenommen und dem Gefängnis zugeführt. Sie haben den Doppelmord eingestanden und auch zugegeben, daß sie lediglich den Speck und etwas Mehl rauben wollten.

„Es ist alles egal."

Zwei Achtzehnjährige vor Gericht.

Vor dem Amtsgericht (früher Sad Powiatowy, jetzt Sad Grodzki) in Thorn hatten sich dieser Tage zwei Achtzehnjährige, Leszczynski und Adamowicz, wegen gemeinsamer Körperverletzung und Widerstandes bei ihrer Inhaftierung zu verantworten. Das Gericht verurteilte L. zu sechs Monaten und A. zu sechs Wochen Gefängnis. Schon während der Verlesung des Urteils machte L. allerhand Zwischenbemerkungen und als ihn der Richter sodann fragte, ob er das Urteil annehme, erwiderte er (in polnischer Sprache): „Es ist alles egal! Ich nehme das Urteil an, aber nach Absitzen der Strafe werde ich euch zeigen, wie man einen Unschuldigen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilen kann". Ueber den Zwischenfall wurde sogleich ein Protokoll aufgenommen.

Im Schnee lebendig begraben.

Ueberfall auf ein Ehepaar.

Der im Dorfe Wojszyszki bei Wilna wohnhafte Bauer Plotnikoff und seine Mutter Anna wurden von Banditen überfallen, verwundet, beraubt und dann lebendig im Schnee begraben. Zufällig bemerkte ein Fußgänger Blutstropfen auf dem Schnee und entdeckte dann einen Schneehügel, unter dem die beiden begraben waren. Sie konnten noch gerettet und ins Krankenhaus eingeliefert werden. Einer der Täter, namens Makar Prokofjeff wurde festgenommen und legte ein volles Geständnis ab.

Der Millionär als Bettler.

Er war Hausbesitzer.

Dieser Tage starb in Warschau ein allen Warschauern gut bekannter Bettlergreis, der in Lumpen gehüllt tagaus tagein am Napoleonplatz in der Nähe des Hauptpostamtes mit einer Geige in der Hand saß und bettelte. Der Greis verstand sein Fach ausgezeichnet, so daß fast kein Straßenpassant an ihm vorübergehen konnte, ohne etwas in die Mütze, die als Sammelbüchse diente, hineinzuwerfen.

Jetzt stellte es sich heraus, daß der Verstorbene Inhaber eines großen Grundstückes in der Elblondstraße in Warschau ist, das einen Wert von über einer Million Zloty hat. Außerdem verfügte er über erhebliche Beträge baren Geldes, das er gegen Wucherzinsen verlieh. Erst neulich hatte er einem Metzger 15 000 Zloty

gegen 3 Prozent monatlich geliehen.

Er hatte auch in einigen Großbanken ein Konto und sein Gesamtguthaben in den Banken betrug am Tage seines Ablebens 42 000 Zloty.

Der Alte hieß Paul Juchniewitz, war 78 Jahre alt, mit seiner Frau lebte er bereits seit 38 Jahren nicht mehr zusammen. Sämtliche Kinder waren schon vorher gestorben und zwei Enkelkinder hatte er enterbt. Er selbst wohnte in einer kleinen schmutzigen Dachstube in der Tamkastraße 43 und ernährte sich fast ausschließlich von trockenem Brot und Tee.

Vor wenigen Tagen begab sich der reiche Bettler nach der Vorstadt Praga, um bei einem rückständigen Schuldner Geld einzutreiben. Er fiel aber mitten in der Targowastraße gelähmt hin und starb daraufhin im Krankenhaus, in das er eingeliefert wurde.

Nach dem polnischen bürgerlichen Gesetz werden die beiden lebenden Enkelkinder trotz dem Enterben doch die Erbschaft antreten können.

Der Student als Bandit.

Ueberfall auf einen Kaufmann. — Wertsachen erbeutet.

In Jamielnice hinter Sokole bei Przemysl wurde ein Banditenüberfall auf den Kaufmann Roth verübt, wobei den Banditen 200 Zloty in bar und eine Menge Wertsachen zur Beute fielen. Die daraufhin festgenommenen Täter wurden als der bereits mehrfach vorbestrafte Bandit Ivan Komornicki und der Student der Lemberger Universität Nikolai Matysiakiewicz festgestellt.

Ueber 50 000 Zloty unterschlagen.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft des Warschauer Kreisgerichtes wurden die Geschäftsbücher und das Archiv des vom Staate unterhaltenen „Polnischen Komitees zur Unterstützung der Kinder aus dem fernen Osten" beschlagnahmt. Die auf eine Anzeige vorgenommene Untersuchung hat nämlich Veruntreuungen von seiten des Vorstandes zutage gefördert. An der Spitze des Komitees standen die reiche Frau Bielkiewicz und die Aerztin Dr. Jakobkiewicz. Die Veruntreuungen betragen über 50 000 Zloty.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Zu einer Kohlenverständigung kommt es nicht.

Die polnischen Delegierten sind zurückgekehrt.

Die polnischen Regierungs- und Industrievertreter, die an der Genfer Beratung über die internationale Kohlenverständigung teilgenommen haben, sind bereits nach Warschau zurückgekehrt.

Ihrem Bericht zufolge hatten die Genfer Beratungen kein Ergebnis gezeitigt. Vielmehr war dies nur eine Sachverständigenkonferenz, deren Aufgabe es war, festzustellen, ob für den Völkerbund die Möglichkeit bestehe, eine internationale Kohlenverständigung zustande zu bringen. Die an der Konferenz beteiligten Staaten bestanden aus drei Gruppen: diejenigen mit einer großen Ueberproduktion (England, Deutschland, Polen), die, welche eines Kohlenzuschusses bedürfen (Frankreich, Belgien und Oesterreich) und die rein konsumierenden Staaten (Italien, die skandinavischen Staaten).

Die Delegierten haben selbst an den Erfolg ihrer Beratungen nicht geglaubt, und es wurde auch festgestellt, daß eine Verständigung nur möglich wäre, wenn der Völkerbund den freien Verkehr ermöglichen könnte. Damit ist es aber leider nicht weit her.

Rückgang der polnischen Anleihen.

Im Laufe des Monats Dezember erfuhren die polnischen Anleihen an der Neuyorker Börse einen weiteren, und zwar ganz erheblichen Rückgang. So ging die Stabilisierungsanleihe vom 1. bis 22. Dezember von 89 auf 87,25, die 8proz. Dillon-Anleihe von 99 auf 97,25 und die 6proz. Dollar-Anleihe von 1920 von 83 auf 80 Proz. zurück.

Einen starken Rückgang erfuhren auch die polnischen kommunalen Anleihen. So ging die Warschauer 7proz. Anleihe von 85,50 auf 84 und die 7proz. Anleihe der schlesischen Wojewodschaft von 86 auf 84,88 zurück.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 19. Januar: Schwed. D. „Ellen" (948) von Malmö, leer für Behnke u. Sieg, Legan; lett. D. „Kauvo" (1457) von Stockholm, leer für Arlus, Legan; dän. D. „Taarnholm" (828) von Nyköping mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; lett. D. „Regent" (2050) von Stettin, leer für Mory u. Cie., Weichselmünde; lit. D. „Stephanie" (488) von Memel, leer für Reinhold, Legan; dän. M.-S. „Caroline" (504) von Goole mit Alteisen für Reinhold, Hafenkanal, dt. M.-Sch. „Hermann Boonekamp" (582) von Holtenau, leer für Bergenske, Viktoriawand; schwed. D. „Gustafsberg" (775) von Malmö, leer für Poln.-Skand., Westerplatte; dän. D. „Wwe. Th. Mailing" (1125) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Freihafen; schwed. D. „Larus" (448) von Landskrona, leer für Behnke u. Sieg, Kaiserhafen; schwed. D. „Egon" (291) von Malmö mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal. Am 20. Januar: Dt. D. „Vineta" (299) von See mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; dt. D. „Ville" (349) von Libau mit Heringen für Reinhold, Hafenkanal; schwed. D. „Thora" (364) von Karlskrona, leer für Behnke u. Sieg, Westerplatte.

Ausgang. Am 19. Januar: Schwed. D. „Ossian" (804) nach Amsterdam mit Kohlen für Behnke u. Sieg, Kaiserhafen; dt. D. „Reinhart" (541) nach Kolding mit Kohlen für Pam, Hafenkanal; lett. D. „Laimons" (198) nach Gdingen, leer für Poln.-Skand., Danzig; dän. D. „J. C. Jacobsen" (740) nach Kopenhagen, mit Pferden und Gütern für Reinhold, Hafenkanal; dt. D. „Magdalene Reith" (1005) nach Horsens mit Kohlen für N. Als, Kaiserhafen; dt. D. „Annemarie" (180) nach Hamburg mit Gütern für Prowe, Russenhof; dt. D. „Mannheim" (2346) nach Genua mit Kohlen für Behnke u. Sieg, Uferbahn; norw. D. „Vora" (580) nach London mit Holz für Bergenske, Raffelsenbecken; dt. D. „Elin" (348) nach Königsberg mit Gütern für Wolff, Danzig; schwed. D. „Gudrun" (452) nach Trelleborg mit Kohlen für Pam, Kaiserhafen; dän. D. „Viktoria" (1180) nach Kopenhagen mit Kohlen für Poln.-Skand., Kaiserhafen.

Eingang. Am 20. Januar: Dän. D. „Esther Maria" (1118) von Kopenhagen, leer für Poln.-Skand., Danziger Werft; norw. D. „Asplund" (899) von Oslo, leer für Behnke u. Sieg, Westerplatte; schwed. D. „August" (342) von Helsingborg, leer für Bergenske, Freihafen; dän. D. „Polonia" (4519) von Kopenhagen, leer für U.B.C., Kistuka; dän. D. „Skotland" (1015) von Kopenhagen, leer für Pam, Westerplatte; schwed. D.-M. „Tanja" (341) von Malmö, leer für Bergenske, Westerplatte; schwed. D. „Fritjof" (840) von Huelva mit Erz für Behnke u. Sieg, Freibezirk; schwed. D. „Fredman" (545) von Orelösund, leer für Bergenske, Westerplatte; norweg. D. „Aud" (686) von Stavanger mit Alteisen für Behnke u. Sieg, Viktoriawand; schwed. D. „John Lundvall" (1810) von Norköping, leer für Artus, Westerplatte; dt. D. „Venetia" (507) von Yarmouth mit Heringen für Reinhold, Hafenkanal; norweg. D. „Bomma" (461) von Sarpsborg mit Gütern für Bergenske, Uferbahn; Danziger D. „Etzel" (593) von Yarmouth mit Heringen für Behnke u. Sieg, Hafenkanal; schwed. D. „Themis" (383) von Bergen mit Heringen für Bergenske, Danzig; dän. D. „Ulf" (797) von Bordeaux mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; dt. D. „Glückauf" (1083) von Wismar, leer für Reinhold, Viktoriawand. Am 21. Januar: Danziger D. „Hammonia" (658), leer für Behnke u. Sieg, Kaiserhafen.

Ausgang. Am 20. Januar: Estl. Schl. „Marmor I" (12) nach Jaarbarahn, leer für Behnke u. Sieg, Hafenkanal; norweg. D. „Ingrid" (1151) nach Drammen mit Kohlen für Poln.-Skand., Uferbahn; dän. D.-M. „Danefeld" (724) nach London, mit Holz für Shaw Lovell, Weichselmünde; dt. D. „Reval" (358) nach Hamburg mit Gütern für Behnke u. Sieg, Hafenkanal; lett. D. „Emma" (705) nach Libau mit Kohlen für Pam, Hafenkanal; dt. D. „Reval" (575) nach Reval mit Gütern für Penczat, Hafenkanal; norweg. M.-S. „Advance" (376) nach Oslo mit Kalisalz für Behnke u. Sieg, Pommerensdorf; norweg. D. „Tom I" (197) nach Trondhiem mit Kohlen für Bergenske, Freibezirk; dt. D. „Vineta" (299) nach Stettin mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; dän. D. „Cyrill" (1267) nach Bordeaux mit Kohlen für Mory u. Cie., Kaiserhafen; schwed. D. „Bertil" (495) nach Karlshamn mit Kohlen für Behnke u. Sieg, Freibezirk.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	19. Januar		18. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—,—	—,—	—,—	—,—
100 Zloty	57,79	57,94	57,79	57,94
1 amerikan. Dollar	—,—	—,—	—,—	—,—
Scheck London	25,015	25,015	25,015	25,015

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,65—122,75, Dollarnoten 5,145—5,15.

Danziger Produktenbörse vom 18. Jan. 1929.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 132 Pfd.	24,75	Erbsen, kleine	24,00—30,00
„ 130 „	24,50	„ grüne	32,00—38,00
„ 124 „	23,75	„ Viktoria	36,00—42,00
Roggen	20,25	Roggenkleie	16,50—17,00
Gerste	20,75—22,50	Weizenkleie	—
Futtergerste	20,00—20,75	Blaumohn	—
Hafer	17,60—18,00	Wicken	24,00—27,00
Ackerbohnen	16,00—18,00	Peluschken	22,00—25,00

Nichtamtlich. Vom 19. Januar 1929.

Weizen, 132 Pfd., matter, 24,70, 130 Pfd., 24,50, 124 Pfd., 23,50, Roggen, schwach, 20,25, Braugerste, besser, 21,50—22,50, Futtergerste, besser, 21,00—21,50, Hafer, schwach, 17,00—17,80, Viktoriaerbsen, schwach, 36,00—42,00, grüne Erbsen, schwach, 32,00 bis 38,00, kleine Erbsen, schwach, 24,00—30,00, Roggenkleie 16,50 bis 17,00, Weizenkleie 16,75—17,25, Gelbsenf 38,00—44,00, Peluschken 22,00—23,00, Wicken 24,00—27,00 G. per 100 Kilogr. frei Danzig.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

D. **Anna**, 18. 1. ab Sarpsborg, Westerplatte, Artus.
D. **Aud**, 16. 1. ab Stavanger, Behnke u. Sieg.
D. **Argy**, 19. 1., 12.30 Uhr Holtenau, Freibezirk, Behnke u. Sieg.
D. **Bonus**, 19. 1 .ab Hamburg, Behnke u. Sieg.
D. **Bothal**, 19. 1. ab Kopenhagen, Reinhold.
D. **Etzel**, 19. 1., 7 am. Holtenau, Behnke u. Sieg.
D. **Frithjof**, 18. 1., 6 am. Holtenau, Freibezirk, Behnke u. Sieg.
D. **Glückauf**, 19. 1., 10 am. Wismar, Reinhold.
D. **Gripen**, von London 19. 1., 8.30 pm. Holtenau, Behnke u. Sieg.
D. **Hammonia**, 19. 1., 4 pm. ab Natskoo, Kaiserhafen, Behnke u. Sieg.
D. **Helene**, ca. 23. 1. von Hamburg fällig, Behnke u. Sieg.
D. **John Sundsvall**, 19. 1. ab Norrkoping, Artus.
D. **Libau**, 19. 1. ab Riga, Reinhold.
D. **Lisbeth Cords**, 20. 1., 6 am. Holtenau, Reinhold.
D. **Maggie**, 19. 1. ab Hamburg, Prowe.
D. **Nero**, 19. 1. Holtenau passiert, Prowe.
D. **Ora**, 19. 1. ab Stien, Behnke u. Sieg.
D. **Pallas**, 19. 1. ab Natskoo, Poln.-Skand.
D. **Regulus**, 19. 1. ab Landskrona, Reinhold.
D. **Ribersborg**, 19. 1. ab Uddevalla, Behnke u. Sieg.
D. **Scotland**, von Kopenhagen, 21. 1. fällig, Prowe.
D. **Sif**, 19. 1., 8 Uhr am., Brunsbüttel, Artus.
D. **Ulf**, 19. 1. von Kopenhagen, Reinhold.
D. **Victor**, ca. 23. 1. von Lemberg fällig, Behnke u. Sieg.

Der Verlauf der polnischen Zuckerkampagne.

Die diesjährige Zuckerkampagne in Polen geht ihrem Ende entgegen. Es sind bereits etwa 85 Prozent der Rüben verarbeitet. Nach den vorläufigen Berichten der einzelnen Zuckerfabriken kann man die Menge der Zuckerrüben, die zur Verarbeitung gelangen, auf etwa 2,4 Mill. To. und die Zuckerproduktion auf 350 000 To. weißen Zuckers schätzen.

Rekordstand der amerikanischen Rohölproduktion.

Aber eine Preissenkung wird nicht vorgenommen.

Die amerikanischen Oelkönige wissen nicht, wohin sie mit dem Segen ihrer Oelquellen hin sollen. Obwohl erst im vorigen Jahr aus preispolitischen Gründen die Produktion von Rohöl scharf gedrosselt wurde, ist Mutter Natur in diesem Fall doch stärker gewesen als Technik und menschliche Profitberechnung. So stieg nach einer Statistik des amerikanischen Petroleuminstituts die tägliche Durchschnittsproduktion einer Woche, die im Januar 1928 glücklich auf 2,3 Millionen Barrels heruntergedrückt war, bis zum Dezember vorigen Jahres auf über 2,5 Millionen. Anfang Januar dieses Jahres wurden wieder rund 2,6 Millionen Barrels erreicht. Damit hat die amerikanische Rohölproduktion einen neuen Rekordstand aufgestellt. Da die Rohölpreise trotz dieser Mehrproduktion im letzten Jahr anhaltend gestiegen sind, wäre es höchste Zeit, daß eine Preissenkung vorgenommen wird.

Fordsche Automobilfabrik in Sowjetrußland.

„Chikago Tribune" meldet aus Neuyork, daß der Abschluß der Verhandlungen zwischen Ford und der Sowjetunion über die Errichtung einer Fordschen Automobilfabrik in Moskau bevorstehen. Das Unternehmen, das seine Produktion in etwa zwei Jahren aufnehmen soll, werde jährlich etwa 100 000 Autos liefern können. Es soll zu 60 Prozent im Eigentum der Sowjetunion stehen. Eine Bestätigung dieser Nachricht bei der Ford-Gesellschaft ist nicht zu erlangen gewesen.

Liquidierung der Zuckerfabrik „Czersk". Wie wir erfahren, soll auf der nächsten Versammlung der Aktionäre der Aktiengesellschaft „Czersk" die Liquidierung dieser Zuckerfabrik beschlossen werden. Die Ursache der Liquidierung ist auf den Mangel eigener Zuckerrübenplantagen und auf die schlechten Verkehrsverhältnisse zurückzuführen.

Verzeichnis der Kraftfahrzeuge in Danzig. Vom Bezirk Danzig des Allgemeinen Verbandes Deutscher Automobilfahrer ist in Buchform ein Verzeichnis der im Freistaat Danzig amtlich gemeldeten Kraftfahrzeuge herausgegeben worden. Dies Buch ist mit Unterstützung des hiesigen Polizeipräsidiums zusammengestellt worden und enthält außer den Adressen sämtlicher Besitzer von amtlich zugelassenen Automobilen, Lieferwagen und Motorrädern alle Gesetze und Verordnungen nach dem neuesten Stande, die über Kraftfahrzeuge, Prüfung derselben, Verkehrsvorschriften, Ausbildung von Kraftfahrzeugführern usw. Auskunft geben. Ferner enthält das Buch ein Verzeichnis der Tankstationen, Kraftdroschkenhaltepätzen, Polizei-Organe und Branchenverzeichnis, die Abbildungen der Sperrschilder, Warnungstafeln und einen Plan von Danzig mit der Kennzeichnung der Straßen und Plätze, auf den nur in einer Richtung gefahren werden darf, das Wenden verboten ist, oder geparkt werden darf. Dann ist auch eine Karte der Autostraßen im Freistaat beigegeben.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 21. Januar 1929

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,67	+1,62	Dirschau	—1,08	—1,06
Fordon	+1,73	+1,66	Einlage	+2,44	+2,08
Culm	+1,50	+1,84	Schiewenhorst	+2 68	+2,46
Graudenz	+1,52	+1,54	Schönau	+6,62	+6,62
Kurzebrack	+1.14	+1,16	Galgenberg	+4.60	+4 60
Montauerspitze	+0,88	+ 0,89	Neuhorsterbusch	2,00	+2 00
Piekel	+0,95	+ 0,95			

Krakau . . . am 19. 1. —, am 18. 1. —2,22
Zawichost . . am 19. 1. +1,10 am 18. 1. +1,11
Warschau . . am 19. 1. +, am 18. 1. +1,45
Plock . . . am 19. 1. +0,99 am 18. 1. +1,0

Eisbericht der Stromweichsel vom 21. Januar 1929.

Von Ciechocinek (Kilometer 684) bis Schmolln (Kilometer 751,0) Eisstand mit Blänken. Von hier bis Kilometer 769 (bei Fordon) Eistreiben in ein Drittel Strombreite, alsdann bis Rothebude Eisstand mit Blänken. Unterhalb Rothebude bis zur Mündung schwaches Jung- und Schlammeistreiben. Mit den Eisbrecharbeiten vor Ort (Kilometer 212,0 Rothebude) ist heute begonnen worden. Es brechen vor Ort vier Eisbrechdampfer. Im Streckendienst ist ein Dampfer, Mündungsdienst versehen zwei Dampfer.

Eisbericht des Danziger Hafengebiets vom 21. Januar 1929.

Reede eisfrei. Hafeneinfahrt und Hafen leichtes Treibeis und streckenweise starkes zusammengeschobenes Bruchеis. Fahrrinne durch Eisbrecher aufgebrochen. Mottlau: leichtes Treibeis. Holmhafen: starkes zusammengeschobenes Bruchеis. Tote Weichsel: oberhalb Eisenbahnbrücke Eissperre.

Danziger Nachrichten

Eine Ehrenrettung der Asphaltstraßen.

Die Verkehrssicherheit ist nicht gefährdet. — Allerdings ist richtige Behandlung notwendig.

Die vielfachen Klagen, die in letzter Zeit in der Fach- und Tagespresse gegen die hohe Schlüpfrigkeit des städtischen Stampfasphaltpflasters erhoben worden sind, haben die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau veranlaßt maßgebende Vertreter der Auto- und Asphaltindustrie zu einer Aussprache zu bitten, um über die Beseitigung der Schlüpfrigkeit der Stampfasphaltstraßen notwendigen Maßnahmen zu beraten. Diese Beratungen werden hier besonders interessieren, da die Freie Stadt Danzig Mitglied der Studiengesellschaft ist und diese Gesellschaft während der Feier des 25jährigen Bestehens der Technischen Hochschule Danzig im Juli 1929 ihre Jahreshauptversammlung in Danzig abhalten wird.

In der Aussprache, die vor kurzem in Berlin stattfand, und an der sich u .a. Automobilindustrie, Gummireifenindustrie, Kraftverkehrsgesellschaften und Automobilklubs beteiligt waren, wurde festgestellt, daß die Stampfasphaltstraße auf Betonunterlage bei trockenem Wetter

für jeden Verkehr besonders geeignet

sei, daß sie aber in nassem Zustande in hohem Maße zur Schlüpfrigkeit neige. Als hierbei die Schlüpfrigkeit besonders hervorrufend wurde der mit den von den Kraftfahrzeugen abtropfenden Oelen vermengte Straßenschmutz bezeichnet, der infolge nicht ausreichender Straßenreinigung in Berlin auf der Straßenoberfläche festgefahren wird und festhaftet. Bei einsetzendem Regen wird diese Schmutzschicht aufgeweicht und bewirkt, wenn sie nicht sofort beseitigt wird, die Schlüpfrigkeit. Da sich die Bildung der ölhaltigen Schmutzschicht kaum verhindern läßt, muß es Aufgabe der städtischen Straßenreinigung sein, die Reinigung der unter diesem Uebel besonders leidenden Stampfasphaltstraßen wirksam und häufig genug vornehmen zu lassen.

Die Versammlung war der Ansicht, daß die seinerzeit in Berlin angewandte Straßenreinigungsmethode zum Teil veraltet, nicht genügend wirksam und im Interesse der Verkehrssicherheit in möglichst kurzer Zeit durch moderne, wirksamere Methoden zu ersetzen sei, wobei namentlich in den Hauptstraßen eine viel häufigere Reinigung als bisher erforderlich sei und insbesondere Waschmaschinen in ausreichenden Zeitabständen vor dem Kehren auf den Stampfasphaltstraßen zur Anwendung kommen müßten. Diese Arbeit müßte aber in den verkehrsarmen Stunden erfolgen.

Wenn diese Forderung aus finanziellen Gründen mit der wünschenswerten Beschleunigung nicht ausreichend zu erfüllen ist, so glaubt die Versammlung, daß das Gefahrenmoment ohne Schwierigkeit sofort herabgemindert werden kann, wenn bei einsetzendem Regen und nach dem Besprengen die Stampfasphaltstraßen

mit gebrochenem scharfen Quarzkies

an Stelle des bisher zur Verwendung kommenden Materials bestreut würden.

Die Versammlung konnte sich auf Grund der gebrachten Unterlagen der Einsicht nicht verschließen, daß die Stampfasphaltdecke der großstädtischen Hauptverkehrsstraßen wegen ihrer besonderen Vorzüge sowohl für die Stadtverwaltungen wie auch für die Anwohner zur Zeit nicht entbehrt und durch andere Straßendecken vollwertig ersetzt werden kann, und zwar um so weniger, je schneller, dichter und schwerer der Verkehr wird. — Es wurde aber andererseits das Verlangen der Straßenbenutzer als berechtigt anerkannt, daß mit größter Beschleunigung alles geschehen müsse, um eine größere Rauhigkeit der fugenlosen Beläge, insbesondere der Stampfasphaltdecken zu erreichen."

Wir bemerken hierzu, daß die Verwaltung für Straßenreinigung in Danzig auf die Reinigung der Asphaltstraßen ihr besonderes Augenmerk richtet. Die Asphaltstraßen werden, soweit es die Witterung gestattet, täglich einmal, bei Regenwetter drei- bis viermal täglich mit einer hochmodernen Auto-Spül- und Waschmaschine gewaschen. Diese Reinigung ist vorläufig völlig ausreichend.

Das Bankkonto mit einem Gulden.

Ein großzügiger Großkaufmann wegen Betruges angeklagt.

Ein Hamburger Großkaufmann, der ein erfolgreicher Kaufmann, aber mehr großzügig und gewandt, als gewissenhaft und genau ist, hat bereits öfter mit dem Gericht Bekanntschaft gemacht. Er lieferte für einige Dampferlinien Lebensmittel. Die Zollverhältnisse ließen es ihm wünschenswert erscheinen, nach Danzig zu kommen und von Langfuhr aus sein Großhandelsgeschäft in Lebensmitteln neu aufzubauen. Er wollte sich hier Bezugsquellen aus Polen beschaffen und Fleischwaren ins Ausland liefern. Er kam auf dem Schlachthof mit einem großen Fleischermeister in Zoppot zusammen, dem er von seinen früheren Geschäften und seinen jetzigen Unternehmungen erzählte und auch Preise nannte. Der Fleischermeister wollte etwa 18 Zentner geräucherten Schinken verkaufen. Der Großkaufmann hatte an dem Fleischermeister insofern besonderes Interesse, als er dessen Bezugsquellen in Polen erhalten wollte. Der Fleischermeister wollte seine Schinken los werden. Der Großkaufmann stellte 2 Reichsmark für das Pfund in Aussicht, wenn er die Schinken in Hamburg verkaufen könnte. Der Fleischermeister wollte mit 2 Gulden zufrieden sein. Der Fleischermeister

lieferte 18 Zentner Schinken

nach Langfuhr, und war der Meinung, daß er sofort 2 Gulden für das Pfund erhalten würde. Der Großkaufmann aber erklärte, daß er zur sofortigen Bezahlung nicht in der Lage sei. Man einigte sich auf einen vordatierten Scheck.

Am nächsten Tage hörte der Fleischermeister, daß der Großkaufmann den Schinken bereits für 1,50 Gulden das Pfund verkaufte. Der Fleischermeister fuhr sofort zu dem Großkaufmann und stellte ihn wegen des Preises zur Rede. Der Großkaufmann erklärte, daß er in Hamburg wohl 2 Reichsmark erhalten würde, aber er müßte dann mindestens 4 Wochen auf Zahlung warten. Da der Fleischermeister aber sofort Geld haben wolle, müsse man die Schinken hier gegen Barzahlung verkaufen, und da seien 1,50 Gulden angemessen. Man einigte sich nun in einem Restaurant dahin, daß dem Fleischermeister das Eigentumsrecht an dem Schinkenvorrat übertragen wurde. Der Fleischermeister erhielt sofort den Schlüssel zu dem Vorhängeschloß des Lagers. Nach einigen Stunden kehrte der Großkaufmann heim und erfuhr nun, daß sein Fräulein einige Zentner Schinken aus dem Lager an einen Spediteur ausgeliefert hat, weil die Fuhrleute bereits einige Stunden vergeblich gewartet hatten. Das Fräulein hatte unter diesen Umständen gestattet, daß die Krampe der Tür geöffnet wurde. Sie wußte nichts von der Abmachung mit dem Fleischermeister. Als der Fleischermeister am nächsten Tage hiervor erfuhr, ließ er den Großkaufmann und dessen Fräulein „als Ausländer" verhaften. Das Fräulein wurde aber wieder freigelassen, da sie in gutem Glauben handelte.

Der Fleischermeister erfuhr dann auf der Bank, daß auf dem Konto des Großkaufmanns nur 1 Gulden stand. Der Großkaufmann blieb in Haft. Inzwischen entstanden

Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit

des Großkaufmanns aus seinen früheren Akten. Er wurde auf seinen Geisteszustand untersucht. In dem jetzigen zweiten Termin erklärte er selber, daß er sich geistig durchaus gesund fühle und eine Beendigung der Sache wolle. Der Arzt gab ein gleiches Gutachten ab. Der Angeklagte verteidigte sich in seiner Rede glänzend. Der Fleischermeister will um 500 Gulden geschädigt sein. Der Oberamtsanwalt und der Richter gewannen die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten. Er habe bei dem Fleischermeister den Eindruck eines vermögenden Kaufmanns erweckt, ihm bezüglich des Preises unzutreffende Angaben gemacht, die Ware unter dem Preise verkauft und einen ungedeckten Scheck gegeben. Wegen Betruges wurde der Angeklagte zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. 2 Monate der Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

Er darf 2 Jahre lang kein Wirtshaus besuchen.

Neuartige Bedingung in einem Gerichsurteil.

Vor dem Einzelrichter kam eine Sache zur Verhandlung, bei der der Angeklagte sich darüber beklagte, daß er die strafbare Handlung nur dem Alkohol zu verdanken habe, von dem er sich befreien möchte. Der Richter trug diesem Umstande Rechnung und machte von seinem Recht Gebrauch, Strafaussetzung zu gewähren unter der Bedingung, daß der Verurteilte sich bemüht, die Ursache seiner Straffälligkeit in den nächsten zwei Jahren zu beseitigen.

Eine Dame in Langfuhr bestellte bei einem Tischler im April einen Schrank und zahlte 50 Gulden an und lieh ihm außerdem Tischlerwerkzeug. Letzteres sollte der Tischler bei Ablieferung des Schrankes als weitere Zahlung erhalten. Der Tischler machte sich nun zwar an die Arbeit, aber er lieferte der Dame nicht den Schrank, sondern verkaufte ihn anderweitig. Der Schrank wurde nicht geliefert, die 50 Gulden und das Werkzeug wurden nicht zurückgegeben. Die Dame machte Anzeige, und der Tischler hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Betruges zu verantworten.

Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er keine genügende Arbeit habe und seine Familie in Not war. Er gab aber zu, daß er für Alkohol immer noch Geld hatte. Dem Schnaps habe er viel Böses zu verdanken, sonst wäre manches bei ihm besser. Er habe den Schrank für einen Schleuderpreis verkauft. Den größten Teil des geliehenen Werkzeuges holte die Polizei ab.

Der Amtsanwalt beantragte wegen Unterschlagung eine Woche Gefängnis. Da der Angeklagte aber selbst den Alkohol verwünschte und ihn als sein Unglück bezeichnete, so soll ihm Strafaussetzung gewährt werden, um ihm Gelegenheit zu geben, sich durch Ablegung des Trunklasters Straferlaß zu verdienen. Er solle in dieser Bewährungsfrist wenigstens den Besuch des Wirtshauses unterlassen. Der Richter folgte dieser Anregung, verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung zu einer Woche Gefängnis und gewährte ihm Strafaussetzung. Während der Bewährungsfrist wurde ihm untersagt, Alkoholstätten zu betreten. Der Angeklagte versprach dies und erklärte sich mit dem Urteil zufrieden.

10 Jahre Arbeitsamt.

Die erste diesjährige Sitzung des Verwaltungsausschusses für das Arbeitsamt der Stadt Danzig gestaltete sich besonders feierlich. Die 1. Vorsitzende, Senator Dr. Wiercinski, wies in einer längeren Ansprache die vollzählig versammelten Ausschußmitglieder, die ja zur Hälfte aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmern-Vertretern bestehen, darauf hin, daß das Arbeitsamt der Stadt Danzig der Stadt Danzig in seiner jetzigen Form 10 Jahre hindurch bestehe. In dieser Zeit hätten die Männer der Wirtschaft, die sich dem Amte jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung gestellt haben, der Allgemeinheit unschätzbare Dienste geleistet. Zusammen mit ihnen wären die Beamten und Angestellten unermüdlich am Werke gewesen, den schwierigen Aufgaben gerecht zu werden. Namens des Senats sprach Senator Dr. Wiercinski sowohl den ehrenamtlich als auch beruflich tätigen Angehörigen des Arbeitsamtes seinen Dank aus und bat um weitere Mitarbeit. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Oberinspektor Riegert, einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Arbeitsamtes in den verflossenen 10 Jahren gegeben hatte, wurde die amtliche Feier geschlossen, der Verwaltungsausschuß begann wieder die ihm obliegenden Aufgaben zu erledigen. In ihrer, den schweren Zeitläuften angepaßten einfachen Form, hinterließ diese Feierstunde bei allen Anwesenden starke Eindrücke.

Neuer Fahrplan im Seedienst.

Der Seedienst Swinemünde—Zoppot—Pillau wird am 20. März wieder aufgenommen. Vom gleichen Tage an wird die Reichsbahn auch die Anschlußzüge wieder verkehren lassen. Durch Verkürzung der Aufenthaltszeiten und Fahrtbeschleunigung sind in diesem Jahre Verkehrsverbesserungen vorgesehen. Die Abfahrt erfolgt in Swinemünde eine halbe Stunde früher (18.30 Uhr) und in Pillau eine halbe Stunde später (12.30), dadurch wird im Sommer in Pillau noch das nach Swinemünde zurückkehrende Schiff von dem ankommenden erreicht. Die Ankunft in Swinemünde bleibt infolge Fahrtbeschleunigung unverändert (an 5.50), ebenso der Anschluß nach Berlin (an 10.08). Der ermäßigte Tarif für Jugendfahrten bleibt in diesem Jahre zwischen Zoppot—Pillau und Memel zum ersten Male auch während der Sommermonate in Kraft, so daß er von den Schülern auch während der großen Ferien ausgenutzt werden kann. Bis zum Inkrafttreten des Sommerfahrplans werden in jeder Richtung wöchentlich zwei Fahrten ausgeführt. Ab Swinemünde Mittwoch und Sonnabend, ab Pillau Montag und Freitag.

Lessing zum Gedächtnis. Im Stadttheater geht Dienstag zur Feier von Lessings 200. Geburtstag das Trauerspiel „Emilia Galotti", unter Regie von Herrn Generalintendanten Rudolf Schaper, neu einstudiert, in Szene. Die Titelrolle spielt Luise Sessing. Die übrigen Rollen sind mit den Damen Schönberger, Regnald, und den Herren Döbbelin, Fürstenberg, Kliewer, Kruchen, Knorr, Nord, Neuert, Zoch, Günther, Werner besetzt.

Einbruchsdiebstahl in Schidlitz. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr meldete die Polizeiwache Schidlitz dem Polizeipräsidium, daß bei der Frau Ottilie Rietz Karthäuser Straße 71, eingebrochen worden sei. Gestohlen wurden 305 Gulden und ein goldener Ring, gezeichnet C. S. Die Sachen wurden aus einer verschlossenen Schublade genommen. Die Diebe stiegen durch ein Fenster ein. Die Kriminalpolizei wurde sofort benachrichtigt. Weitere Ermittlungen sind im Gange

Letzte Nachrichten

Der Museumskuß erledigt.

Dr. Adenauers Wiedergutmachung.

Köln, 21. 1. Die Kölner Stadtverwaltung verbreitet unter lächerlichen Begleitumständen zu der Entlassung der Bibliothekarin, in welcher Sache die Kölner Stadtverwaltung vor dem Arbeitsgericht eine so schwere Niederlage erlitten hat, eine Erklärung, in der u. a. gesagt wird, daß die Bibliothekarin nunmehr wieder bei der Stadt, und zwar als Assistentin, eingestellt werde. Der Oberbürgermeister Dr. Adenauer wird die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen. Im übrigen bestätigt die Erklärung der Kölner Stadtverwaltung den ganzen Verlauf der von uns bereitsmitgeteilten Vorgänge.

Kindesmord eines 14jährigen Mädchens.

Der Verführer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Köln, 21. 1. Das erweiterte Schöffengericht in Köln verhandelte am Sonnabend bis spät in die Abendstunden gegen den Inhaber eines Kaminbaugeschäftes, Tereheegen, der unter der Anklage der Vergewaltigung und der Verführung eines 14jährigen Mädchens stand. Er hatte im Herbst 1927 mit dem kaum 14 Jahre alten Mädchen zweimal geschlechtlich verkehrt. Die Folgen blieben nicht aus. Das Mädchen gebar später in Abwesenheit der Eltern ohne jegliche Beihilfe in der Küche ein Kind. Sofort nach der Geburt tötete es das Kind, zerstückelte es und warf die in Pakete zusammengeschnürten Teile in den Rhein. Als Vater wurde der oben genannte Tereheegen festgestellt, der vom Schöffengericht wegen tätlicher Beleidigung, die in der Schwängerung des Mädchens gefunden wurde, und wegen Verführung einer 14jährigen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt wurde. Von einer Bestrafung wegen Vergewaltigung sah das Gericht ab, weil bei der sexuellen Einstellung des frühreifen Mädchens dem Verurteilten die Erreichung seines Zieles nicht schwergefallen sei. Das gegen das Mädchen eingeleitete Verfahren wegen Kindestötung wurde nach dem § 51 des Strafgesetzbuches eingestellt, weil nach dem Gutachten des Gerichtsarztes bei Begehung der Tat bei dem Mädchen die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Der Lüstling hatte dem armen Mädchen rechtlich gedroht, daß er ihm den Hals abschneiden würde, wenn er als Vater des Kindes bekannt würde.

Von Lawinen erfaßt.

München, 21. 1. Der Witterungsumschlag, der überaus starken Schneefällen am Donnerstag und Freitag gefolgt ist, verursachte im Gebirge große Lawinengefahr, der am Sonntag, soviel jetzt bekannt ist, drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Schon wieder ein Gasrohrbruch in Duisburg.

Duisburg, 21. 1. Ein neuer Gasrohrbruch, und zwar der vierte in verhältnismäßig kurzer Zeit, wurde am Sonntagabend im Stadtteil Wanheimerort gemeldet. Dort nahmen Passanten an der Ecke Markus- und Nikolaistraße Gasgeruch wahr. Sie benachrichtigten die zuständigen Stellen und diese stellten im Beisein von Vertretern der Ruhrgas-A.-G. zwei kleine Risse in der dort liegenden Ferngasleitung fest. Die Polizeiverwaltung teilt dazu mit, daß die Ruhrgas-A.-G. sofort mit den erforderlichen Abdichtungsarbeiten begonnen habe. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Die Entscheidung der Freidenker.

Der neuerdings im Verband für Freidenkertum von kommunistischer Seite inszenierte Vorstoß hat, wie bereits mitgeteilt, zum Rücktritt des alten Vorstandes geführt. Morgen, Dienstag, abends 7 Uhr, findet im Werftspeisehaus die Mitgliederversammlung statt, in der die Neuwahl des Vorstandes erfolgen soll. Für alle Mitglieder, die eine gesunde Entwicklung der Freidenkerbewegung wollen, ergibt sich die unbedingte Pflicht, zu der morgigen Versammlung zu erscheinen, damit nicht wieder die kommunistischen Quertreiber das Feld beherrschen. Für alle sozialdemokratischen Mitglieder des Freidenkerverbandes gilt darum für morgen, Dienstag abend, die Parole: Auf, in die Freidenkerversammlung.

Freisprechung im Brandstiftungsprozeß.

Die Verhandlung gegen den Bauarbeiter Kwidzinski aus Kl. Walddorf wegen Brandlegung erstreckte sich bis gegen Abend hin. Nachdem die Staatsanwaltschaft vorher beantragt hatte den Angeklagten außer Verfolgung zu setzen, war es natürlich unter diesen Umständen für ihren Vertreter, Staatsanwaltschaftsrat Treppenhauer, keine sonderlich angenehme Aufgabe die Anklage zu vertreten. Er mußte sich daher hauptsächlich darauf beschränken, die auf ziemlich schwachen Füßen stehenden Belastungen durch Zeugen als Material gegen den Angeklagten ins Treffen zu führen und kam schließlich zu dem Schluß, daß der Angeklagte oder dessen Frau, die sich ja auch in der Brandnacht in der Wohnung aufgehalten habe, das Feuer angelegt hätten. Der Verteidigerin genügte das vorgebrachte Belastungsmaterial durchaus nicht, um daraus eine Verurteilung des Angeklagten herzuleiten. Besonders wies sie darauf hin, daß die Schlußfolgerung des Staatsanwalts völlig unhaltbar sei, denn in diesem Prozeß sei eben nur der Mann angeklagt. Aus diesen Gründen beantrage sie Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht schloß sich im allgemeinen den Ausführungen der Verteidigerin an. Obwohl durch das vorgebrachte Belastungsmaterial Zweifel darüber entstehen konnten, ob der Angeklagte schuldig sei, so reiche dieses jedoch nicht aus, um zu einem Schuldspruch zu gelangen. Der Angeklagte wurde daher freigesprochen.

Eine ungeschickte Redewendung der Verteidigerin, gegen die sich ein Zeuge ganz energisch wandte, führte zu einem Zwischenfall, der den Vorsitzenden veranlaßte, einzugreifen. Er drohte, den angegriffenen Zeugen aus dem Saale entfernen zu lassen, weil der Protest gegen die Ausführungen der Verteidigerin zu energisch war.

Zoppot. Der Sozialdemokratische Verein hielt am 17. d. M. seine Jahreshauptversammlung ab. Gen. Gutmayer gab zunächst einen Bericht über die Parteiausschußsitzung im Dezember. Dann folgten der Geschäftsbericht des Vorsitzenden und der Kassenbericht und darauf eingehende Aussprachen. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Genosse Knaust 1., Konopatzki 2. Vorsitzender, Domaschk Schriftführer, Lewandowski Kassierer, Ewald, Rattenau und Genossin Marx Beisitzer.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton Fooken; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Amtl. Bekanntmachungen

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Kuttkowski** in Danzig, Hundegasse 42, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (3374

Danzig, den 15. Januar 1929.
Das Amtsgericht. Abt. 11.

Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt Danzig

Filmvorführungen

mit ärztlichen Einführungsvorträgen in der Aula der Petrischule, Hansaplatz, pünktlich abends 8 Uhr:

Dienstag, den 22. Januar 1929,
„Unserer Kleinsten Tageslauf."
„Der Daumenlutscher."

Dienstag, den 12. Februar 1929,
„Wie sag ich's meinem Kinde?"

Dienstag, den 19. März 1929,
„Ins Sonnenland."

Tageskarten zu 50 Pf. an der Abendkasse oder im Vorverkauf, Sandgrube 41a, Hof, Zimmer 8, von 9–14 Uhr.

Zur Beachtung: Nach Beginn der Vorführungen kann Einlaß nicht mehr gewährt werden.

Versammlungsanzeiger

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Der Lehrkursus für Anfänger in **Neufahrwasser** beginnt am **Montag, dem 21. Januar 1929,** abends 7 Uhr, im Lokale „Gambrinus", Saspter Straße. Die Teilnehmer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Weitere Anmeldungen werden am Montag vor Beginn noch entgegengenommen. Der Vorstand.

SPD., 4. Bezirk, Schidlitz. Montag, den 21. 1. 29, abends 7 Uhr, im Lokale Friedrichshain: Mitgliederversammlung: Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl des Bezirksvorstandes. 4. Bezirksangelegenheiten. Zu dieser wichtigen Versammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

S.A.J., Langfuhr. Heute abend, 7 Uhr, Vorstands- und Funktionärsitzung. Die alten Vorstandsmitglieder, die noch Material haben, werden gebeten, dasselbe heute abzugeben.

Achtung, Gesangverein Freier Sänger! Am Montag, d. 21. Januar, abends 7 Uhr, findet in der Schule Baumgartsche Gasse unsere Generalversammlung statt. Pflicht aller aktiven und passiven Mitglieder ist es, zu erscheinen.

Freie Turnerschaft Langfuhr. Dienstag, d. 22. Januar in Schule Neuschottland: **Fußballerversammlung.** (Mannschaftsaufstellung zur Frühjahrsrunde.)

SPD., Volkstagsfraktion. Dienstag abend 7 Uhr: **Fraktionssitzung.**

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, Ortsgruppe Zoppot. Am Dienstag, 22. Januar, abends 7 Uhr, im „Bürgerheim", Bergstraße: Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Freie Turnerschaft, Danzig, Dienstag, d. 22. Januar, 7.30 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen: Handballspieler-Versammlung. Wer sich an der Serie beteiligen will, muß erscheinen. Der Spielwart.

Achtung, Arbeitersportler in Schidlitz! Der Freie Schachklub Danzig veranstaltet am Mittwoch, d. 23. Jan., abends 8 Uhr, im Café Friedrichshain, Karthäuser Str., eine große Werbeveranstaltung. Gespielt werden Simultan- und Gesellschaftsspiele. Im Simultanspiel spielt unser Klubmeister, Gen. Ittrich, gegen eine kombinierte Mannschaft. Freunde und Gönner des Schachspiels sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Arbeiterwohlfahrt, Mittwoch, den 23. Jan., abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer des Volkstages: Sitzung aller Helfer und Helferinnen. **Tagesordnung:** 1. Vortrag des Genossen Bener: **„Die Sorge um unsere Jugend."** 2. Geschäftsbericht. 3. Neuwahl.

SPD., 9. Bezirk, Rechtstadt. Mittwoch, den 23. Januar 1929, abends 6 Uhr, im Stockturm: Vorstandssitzung mit allen Funktionären. Pünktliches Erscheinen erforderlich. Die Bezirksleitung.

SPD., Ohra. Mittwoch, den 23. Jan., abends 7 Uhr, Sporthalle, Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Brill: „Der Krieg der Zukunft." 2. Jahresbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes.

A. R. u. K. B. Solidarität, 6. Bezirk. Am Mittwoch, d. 23. Januar, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge. Fahrwartekonferenz f. d. Ortsgr. links d. Weichsel. Sämtliche Saal- und Str[illegible]enfahrwarte [illegible]

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Tiegenhof – Frauen-Kommission

EINLADUNG
zu dem am Dienstag, dem 22. Januar 1929, abends 8 Uhr, im Guttempler-Logenheim stattfindenden

FRAUEN-ABEND

Aus d. Programm: Vortrag d. Abg. Frau Falk, Dzg. Ernste und heitere Rezitationen
Anschließend: Gemütliches Beisammensein
Zur Deckung der Unkosten wird 35 P Eintrittsgeld erhoben. Alle Frauen und Mädchen von Tiegenhof sind hierzu herzlichst eingeladen.
Die Frauenkommission der S.P.D. Tiegenhof
Nachm. 3 Uhr im selben Lokal
Kinder-Veranstaltung. Eintritt frei!

Sichere und unschädliche
Bekämpfung der Korpulenz
von **Dr. L. STERNHEIM**
2.50 Gulden

Schmackhafte
ROHKOST
und andere vitaminhaltige Nahrung
von **Geh. Medizinalrat Dr. med. KARL RICHTER**
2.50 Gulden

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Schüsseldamm 24 ◆ Paradiesgasse 32

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.

Montag, 21. Januar, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie I.
Preise B (Oper)

Die Herzogin von Chikago

Operette in 2 Abteilungen (2 Akte mit einem Vor- und einem Nachspiel) von J. Brammer und A. Grünfeld.
Musik von Emmerich Kalman.
In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolf Walther.
Musikalische Leitung: Ernst J. Topitz.
Dekorative Ausstattung: Eugen Mann und Walther Loch.
Inspektion: Oskar Friedrich.
Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag, 22. Januar, abends 7½ Uhr: Zu Lessings 200. Geburtstag: **Emilia Galotti.** Dauerkarten Serie II. Preise B (Schauspiel).

Soermus-Moskau kommt!

Großer Saal der Gewerbehalle

Schüsseldamm 62. Fernspr. 218 86, für Versammlungen, Vorträge, Sonderausstellungen und andere Veranstaltungen stunden- und tageweise, auch für längere Zeitdauer **zu vermieten.** Lichtbilderapparat vorhanden. (86 977

Auktion Fleischergasse 7

Dienstag, den 22. Januar d. J., vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage gebrauchtes Mobiliar öffentlich meistbietend versteigern, wie:

modernes Speisezimmer
Eiche, vollständig komplett,

modernes Herrenzimmer
Eiche m. Schnitzerei u. Verzierung, (kpl.),

fast neue Klubgarnitur, sehr viele versch. einz. Wohnzimmer-Möbel, elektr. Speise- u. Herrenzimmerkrone, Oelgemälde, Speise-, Fisch- u. Kaffeeservice, Eisschrank, Federbetten, gute Jagd-Doppelflinte, Schäferhund (dressiert), Grasmähmaschine, Teppichmaschine, Wein- u. a. Gläser, Porzellansachen, Haus- und Wirtschaftsgeräte, gute Damen- und Herrenkleidungsstücke, Anzüge, Mäntel und anderes.

Besichtigung eine Stunde vorher.
— Geheizte Räume. —

Siegmund Weinberg
vereid., öffentl. angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altstädt. Graben 48, 1 Tr.
Fernsprecher 266 33

Das Gottesproblem!

4 öffentliche Volksvorträge im Singsaal der Petrischule, Hansaplatz, abends 7½ Uhr

Thema am Dienstag, dem 22. Januar:
Der Mensch schuf seine Götter — doch woher kommt der Mensch?

Thema am Donnerstag, dem 24. Januar:
Zwei gewaltige Gotteszeugen!

Thema am Sonntag, dem 27. Januar:
Warum Tod und Untergang in der Schöpfung eines lebendigen Gottes?

Thema am Dienstag, dem 29. Januar:
Des Menschen Ur- und Zukunftsheimat! in der Religion des Buddha, Mohammed u. Christus

Eintritt frei! Redner: **W. Gauger**

§ **Eine wichtige Neuerscheinung:**
Dr. TH. TICHAUER

Wahre dein Recht!

Juristischer Wegweiser für jedermann
Ganzleinen 3.75 Gulden

In diesem Büchlein versucht der Verfasser die wichtigsten Fragen aus dem täglichen Leben und die häufigsten Rechtsangelegenheiten zu erörtern, um dem Leser Winke zu geben, wie er sich selbt zu verhalten hat, um aber auch die Beurteilung zu ermöglichen, wann es Zeit ist, den Rat eines Rechtskundigen einzuholen

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig
Am Spendhaus 6 Schüsseldamm 24 Paradiesg. 32

Besuche wenigstens einmal jeden Monat deine Volksbuchhandlung

Schüsseldamm 24
Paradiesgasse 32

Die November-Revolution

v. Reichskanzler Hermann Müller

Glanzleinen 6.90 Gulden ◆ **Für Bücherkreismitglieder 3.90 Gulden**

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Schüsseldamm 24 / Paradiesgasse 32

Soeben erschienen:

Lösung der Wohnungsfrage

von **Johannes Buchholz.**

Durch diese Schrift soll der Fortwurstelei in der Wohnungsfrage ein Ende bereitet werden. Der Verfasser betrachtet sie als Grundlage für die Ausarbeitung des neuen Gesetzentwurfs eines Wohnungsgesetzes. Keine hochverzinslichen Anleihen, sondern Bildung zinsfreien langfristigen Geldkapitals im Freistaat selber. Nur mit diesem sollen jährlich etwa 800 Kleinhäuser mit Gärten erbaut werden.

Diese bis auf den Urgrund schürfende und dann neu aufbauende Schrift kann niemand entbehren, der endlich eine Lösung der Wohnungsfrage ersehnt.

Preis 1.50 Gulden

Zu beziehen durch die
Buchhandlung der Danziger Volksstimme

Zentralbibliothek des Allgem. Gewerkschaftsbundes

Karpfenseigen 26

◆

4300 Bücher aus allen Gebieten des Wissens

stehen den freiorganisierten Gewerkschaftlern kostenfrei zur Verfügung
Einschreibegebühr 50 Pfennig

Die Bibliothek ist geöffnet Dienstags und Freitags von 5 bis 7 Uhr abends

Die Sorge fliegt
von selber raus,
Hast du Musik
vom Radio-Haus
IV. Damm 9

Was Sie von einem brauchbaren Kalender verlangen, bringt unser

Volkskalender für das Jahr 1929

Herausgegeben vom Verlag der „Danziger Volksstimme"

Auf 136 Seiten eine Fülle von interessanten Unterhaltungsstoff, brauchbaren Ratschlägen, wichtigen Adressen, Daten aus der Geschichte Danzigs und vieles andere. Zu haben bei unseren Verkäufern und Trägerinnen, in allen Filialen und Verkaufsstellen und in der Buchhandlung der „Danziger Volksstimme"

Preis 50 Pfennige

Konkurrenzlos billig
Chaiselongues von 45.- G an
Auflegematratzen sowie
Aufarbeiten sämtlicher Polstermöbel
Polsterwerkstatt Pferdetränke 1

Chaiselongues Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Verkäufe

Alteingeführtes, gutgehendes
Papiergeschäft
umständehalb. sofort zu verkaufen. Ang. u. 9190 a. d. Exped.

Sehr scharfer **Wolfshund,** acht Monate alt. gut erhalt. **Fahrrad** billig zu verkaufen. **Geske, Emaus,** Unterstraße Nr. 31.

Für 1 Gulden wöchentl. erhalt. Sie preiswerte **Damen-, Herren-Wäsche, Gardinen, Dam.-Kleider Textilwaren,** Mattenbud. 16, Hof. 1 parterre.

Zu verkaufen:
2 Burschen-Anzüge, Burschen-Schuhe, 1 Mant., 1 Schneid.-Bügeleisen, 1 eisern. Waschtiegel Schüsseldamm 16, 2. Zu erfr. v. 4–6 Uhr.

2flamm. Gaskocher mit Schlauch, wenig gebraucht, zu verk. Brösener Weg 48, 2 Treppen rechts.

Eisern. Kinderbett mit Matratze für 20 Gulden zu verk. Pfefferstadt 5, 2 r.

Kolonialwaren-Geschäft ohne Wohng., fortzugshalber zu verk. Preis mit Ware 1500 Gld. Ang. u. 9288 an die Exped.

Gut erhalten rotes **Plüschsofa** zu verkaufen, Reth, Samtgasse Nr. 6/7.

Gut erhaltener **Vogelbauer**
A. Krzoska, Hundegasse 80, 2 Tr.

Kanarienhähne und -weibchen zu verkauf. [illegible] Langgart. 22, 1 Tr.

Eich. Speisezimmer, besteh. aus Büfett, Anr., Ausziehtisch, 6 Lederstühlen, sehr bill., f. neue Sing.-Nähmasch., versenkbar, sehr gut erhalt. Schuppenfahrpelz, Nußb.-Büf., Trum.-Spiegel zu verkauf. Gr. Mühlengasse 10.

Knickeier
billig zu verkaufen. **Fisch,** Altst. Grab 102, Hof, u. Gr. Mühleng. 14, Tel. 259 39.

Ankäufe

Aquarium zu kaufen gesucht. Off. m. Beschreib. u. Preis unter 9286 an die Expedition.

Gebrauchte, gut erh. **Ski** z. kauf. gesucht. Ang. u. 1686 an die Exp.

Puppenwagen gut erhalt., zu kauf. gesucht. Off. unter 240 an die Filiale Anton-Möller-W. 8.

Ich kaufe u. tausche Grammophonplatten ein. Sprechzeit von 5 bis 7 Uhr. **D. M.,** Langfuhr, Brös. Weg 47, 1 Tr.

Wildfelle
Kaufen zu den höchsten Tagespreisen: Hasen, Kanin, Füchse, Iltisse, Marder, Wiesel, Eichhörnchen usw.
Pelzhaus Topelsen, Gr. Wollwebergasse 24.

Offene Stellen

Alleinmädchen
evtl. Stütze, gut kochend, das zu servieren versteht, Wäsche und Ofenheizen übernimmt, zu einzelner berufstätiger Dame (5-Zimmer-Wohnung) gesucht. **Gutes Anfangsgehalt,** später steigend nach Vereinbarung. Zeugnisse aus ersten Danziger Häusern unbedingt erforderlich. Alter 25–35 Jahre. Hauptwert gute Manieren und freundliches Wesen. Ausführl. Angeb. unt. P 292 an die „Dzg. Volksst."

Maurer für kleine Arbeit gesucht. Ang. unt. 9279 an die Expedition.

Friseuse gesucht Stiftswinkel 16.

Damenschneidermeisterin sucht **Lehrlinge** auf kürzere Zeit. Unterschmiedegasse Nr. 10a, 1 Tr.

Stellengesuche

Suche für meinen 15jährig. Sohn eine **Lehrstelle** Off. u. 9287 a. Exp.

Heimarbeiterin auf Damen-Mäntel, Herren- u. Damenhemden sucht Beschäftigung. Ang. u. 9268 an die Exped.

Suche Stellung für ¾ od. ganz. Tag. Gute Zeugnisse und Kochkenntnisse vorh. Ang. unt. 266 a. d. Fil. Langf., Anton-Möller-Weg 8 erbet.

Wohnungstausch

Stube, Kabinett, Küche, Boden, Kell., alles hell, 2 Trepp., gegen gleiche zu tausch. ges. Tröder, Langgart. 48/50, Türe 6.

Tausche 2 Zimmer, Küche u. Zubehör, sonnig u. hell, Danzig, gegen gleiche od. Stube u. Küche. Stadtgebiet. Off. u. 9283 a. Exp.

Tausche meine größ. Wohn. mit einer Wohnung, zum Geschäft pass. Ang. u. 9282 a. Exp.

Tausche 1 Zimm., Kab. und Küche geg. 2 Zimm. und Küche, nur in Danzig. Angeb. an **Klar,** Holzgasse 10, 3 Tr.

Gr. 3-Zimmerwohn. m. sehr v. Nebengel. gegen kl. Geschäft m. Wohn. zu tauschen gesucht. Ang. unter 9275 an die Exped.

✚ Heilinstitut ✚

A. Podbelsek, Pfefferstadt 5.
Sprechstunden 10 bis 1.30, nachmittags 4 bis 7, Sonntags 10 bis 1 Uhr.
Homöopathie — Naturheilverfahren — Elektro-Massagen — Bestrahlungen.
Sauerstoffinhalation gegen Asthma, Bronchialleiden. **Paraffin-Wärme-Therapie** bei Ischias, **Rheumatismus,** Hexenschuß, Neuralgien, Gicht, Stoffwechselkuren, **Fettsucht,** das einzige für jeden erträgliche angenehme Schwitzbad (absolut unschädlich und schmerzlos). Behandlung sonstiger vorkommender Leiden. Mittwoch und Donnerstag keine Sprechzeit, im äußersten Falle Donnerstag abends von 7 bis 8 Uhr.

Uhren Goldwaren u. Reparaturen
J. Marzynski, Tischlergasse 41

Skier vertauscht!

Sonntag nachmittag in der Straßenbahn ab Oliva 4.15 Uhr

Dunkelgelbbraun, 2 Meter lang, einer gezeichnet mit „18", der andere mit „Marke Lichtenstein". Verschiedene Backen mit Holzspänen verkeilt. Ein Stock dabei. Dagegen erhalten ein Paar mit „Fedia" gezeichnet. Der ehrliche Sportsfreund möge zwecks Rücktausch Nachricht geben an
Behring, Langfuhr, Birkenallee 7, part. oder **Dobronski, Schichaugasse 21, III.**

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
vom 1. Febr. zu verm., bei **E. Wiereichel,** Hundegasse 80, 3 Tr.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Pfefferstadt Nr. 16.**

Zwei anständige jg. Leute finden saubere Schlafstelle mit separatem Eing. **Lenzig,** Wallgasse 20b, 2.

Junge Leute finden **Schlafstelle**
Drehergasse 7, 1 Tr.

Kl. möbl. Zimmer oder **Schlafstelle** vom 1. Febr. zu vermiet., separater Eingang. **Fleischerg. 82, Krbh.**

Schlafstelle f. jg. Leute zu verm. Frau **M. Marsohn,** Altst. Graben 21a. (Separat. Eingang.)

Laden
geeignet f. Drogerie, Kurzwaren, Plätterei od. Vorkosthandlung, sofort billig zu vermieten. Ang. u. 9277 an die Exped.

Wohn.-Gesuche

Junger Mann sucht einfaches, ruhiges **möbl. Zimmer** in solider Preislage. Ang. u. 9284 a. Exp.

Solide Dame sucht kleines, separates möbl. heizb. Stübch. von sofort. Angeb. u. 9285 an die Exp.

Möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung ab 1. 2. 29 zu miet. gesucht. Ang. m. Pr. u. 9289 an die Exp.

Zwei Brüd. suchen ab 1. 2. 29 einf. möbl. Zimmer Nähe Gewehrfabrik. **E. Friele,** Samtgasse Nr. 6–8.

Möbl. Stübchen zum 1. 2. zu mieten gesucht. Betten vorhanden. Ang. m. Pr. u. 9284 an die Exp.

Verschiedenes

Uhren
repariert gut und billig
H. Fach
Uhrmachermstr.
Lavendelgasse 9
An der Markthalle

Nähmaschinen repar. schnell, gut u. billig **G. Knabe.** Haustor 3, Nähe 4. Damm. Feinstes Oel und Nadeln.

Maskenkostüme neu u. getr. verleiht billig **Niedere Seigen Nr. 15–16, 2.**

Maskenkostüme verleiht billig **E. Kaiser,** Köksche Gasse Nr. 6.

Holzhobeln Stunde 6 Guld. **Krieger,** Samtg. 6/8.

Musikkapelle „Lyra" empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten. Auftr. nimmt entgegen **Kurt Graeber,** An d. Petrikirche 2a.

Zweijähriger Junge wird in liebevolle Hände für eigen abzugeben. Off. unt. 9281 an die Exped.

10 G. Belohnung
Kinderkorbschlitten, schwarzer Korb, rotes Eisengestell gestohlen. Wiederbr. erhält obige Belohnung. Korkenmachergasse 5/6, Laden.

Wasch- und Plättanstalt. Gard.-Spann. **Ida Sieg,** Danzig, Fleischergasse 91, Telephon 287 07.
Wäsche aller Art Kleider, Blusen und sämtliche Haus- und Leibwäsche wird saub. u. billig gewaschen, geplättet u. abgeholt. Oberhemden waschen u. plätt. 60 P., Kragen 20 P., Nach Gardinen wasch. u. spann. 2,50 G.